Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 308.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 4. Juli

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Der neue Vertrag mit Frankreich.

Die besten Verträge sind diejenigen, über deren Abschluß beide Kontrahenten gleichsehr befriedigt sind. Der Räumungsvertrag, welcher am 29. Juni zwischen Deutschland und Frankreich geschlossen worden ist, trägt von dieser Erwägung aus den Charakter der vollkommensten Trefflichkeit an sich; denn wie die französische Presse Grund zu haben glaubt, sich über das glückliche Ergebniß der Räumungsverhandlungen zu freuen und Thiers' staatsmännische Gewandtheit dafür in den Himmel zu heben, so können auch wir dreist sagen, daß dieser neue Vertrag ein „Meisterwerk der deutschen Diplomatie" ist, insofern vor allen Dingen durch denselben die Friedensgarantieen vermehrt und doch Frankreich weder verletzt noch ihm mehr zugestanden worden, als das Interesse beider Kontrahenten erfordert.

Die Grundlage für den neuen Vertrag bilden die Artikel 3 und 7 des Friedensvertrages vom 10. Mai 1871. Arikel 7 bestimmt:

Die Zahlung von 500 Millionen wird erfolgen innerhalb der dreißig Tage, welche der Herstellung der Autorität der französischen Regierung in der Stadt Paris folgen werden. Eine Milliarde wird bezahlt werden im Verlaufe des Jahres und eine halbe Milliarde am 1. Mai 1872. Die letzten drei Milliarden bleiben zahlbar am 2. März 1874, so wie es durch den präliminarischen Friedensvertrag statuirt worden ist. Vom 2. März des laufenden Jahres an, werden die Zinsen dieser drei Milliarden Francs jedes Jahr am 3. März mit 5 pCt. bezahlt werden.

Jede im Voraus auf die 3 Milliarden abgezahlte Summe wird vom Tage der geleisteten Zahlung an aufhören, Zinsen zu tragen...

Es folgen hierauf die Bestimmungen beziehentlich der Werthe, in welchen die Zahlungen geleistet werden sollen, und der Territorial-Räumungen in Verfolg der Zahlungen. Sodann heißt es: „Die Stipulationen des Vertrages vom 26. Februar bezüglich der Okkupation des französischen Gebietes **nach Zahlung der beiden Milliarden** bleiben in Kraft."

Im Art. 3 heißt es: „Nach der Zahlung von zwei Milliarden wird die deutsche Okkupation nur noch die Departements Marne, Ardennes, Haut-Marne, Meuse, Vosges, Meurthe, sowie die Festung Belfort mit ihrem Gebiete umfassen, die als Pfand für die rückständigen drei Milliarden dienen sollen.

Die Zahl der in denselben befindlichen deutschen Truppen wird 50,000 Mann nicht übersteigen. Es wird Sr. Majestät dem Kaiser überlassen, an die Stelle der Territorialgarantie, welche in der theilweisen Besetzung französischen Gebiets besteht, eine finanzielle Garantie treten zu lassen, wenn dieselbe von der französischen Regierung unter Bedingungen offerirt wird, welche von Se. Majestät dem Kaiser und König als für die Interessen Deutschlands ausreichend anerkannt werden."

Diese letztere Zusage wird nun durch die neuen Abmachungen realisirt. Die Räumung des okkupirten Territoriums geschieht nicht nur schneller, als der Präliminarvertrag vom 26. Februar 1871 in Aussicht stellte, sondern der französischen Regierung wird auch die Zahlungsfrist um ein ganzes Jahr verlängert. Denn anstatt daß sie am 1. März 1874 mit der Abzahlung vollständig fertig sein sollte, kann sie sich jetzt Zeit nehmen und von den noch restirenden 3 Milliarden die erste bis zum 1. März 1873, die zweite zum 1. März 1874 und die dritte zum 1. März 1875 abzahlen.

Frankreich hat also von den neuen Abmachnngen zwei Vortheile: Verlängerung der Zahlungsfrist und schnellere Befreiung des okkupirten Territoriums.

Welches ist nun aber der Vortheil, den Deutschland von dem neuen Vertrage hat?

Daß es den Rest der Kriegsschuld von 3 Milliarden überhaupt ganz und unverkürzt erhält. Schon bei den Friedensverhandlungen sträubte sich Frankreich gegen die Uebernahme der Kriegsschuld mit dem Hinweis, daß es nicht im Stande sei, eine so gewaltige Summe aufzubringen. Damals nahm man deutscherseits auf diesen Einwand nicht Rücksicht, indem man mit Recht die Wahrnehmungen über die Zahlungsfähigkeit Frankreichs noch erst machen wollte. Nun hat man sie gemacht und sich wahrscheinlich davon überzeugt, daß Frankreich in dem ursprünglich stipulirten Zeitraum die Restschuld wirklich nicht beschaffen könne. Was folgte daraus?

Doch mit Nothwendigkeit, daß man ein Mittel suchte, um dem Schuldner die Zahlung zu erleichtern, jedoch so, daß das in den Händen des Gläubigers befindliche Pfand in seinem Werthe nicht verringert würde. Thiers hat den ernsten Willen, die Schuld abzutragen, hinlänglich dokumentirt; er steht bei der deutschen Regierung im besten Kredit; der Gläubiger hatte also allen Grund, mit ihm Nachsicht zu üben.

Und er hat sie geübt, indem er den neuen Vertrag abschloß. Danach zwar werden nach Zahlung einer halben resp nach Zahlung zweier Milliarden je zwei Departements geräumt, während die früheren Verträge Deutschland das Recht vorbehielten, die Okkupation bis zur Abzahlung der ganzen Schuldsumme andauern zu lassen. Aber die so geräumten Departements werden bis zur vollständigen Aufhebung der Okkupation für neutral erklärt, haben also in militärischer Beziehung für Frankreich gar keinen Werth. Ueberdies braucht Deutschland die Okkupationsarmee von 50,000 Mann nicht nothwendig zu verringern, es kann sie bis zur völligen Schuldtilgung auf französischem Gebiet belassen, indem es sie in den noch okkupirten Departements konzentrirt.

Frankreich kann auf Grund des neuen Vertrages prompter seine Schuld tilgen; Deutschland gewinnt dabei zweierlei: die bessere Garantie füe den Eingang des Restes und den Ruhm einsichtiger Politik, die ihm nunmehr auch der verblendetste Franzose nicht wird absprechen können. Einen bessern Beweis friedlicher Intentionen hätte Deutschland kaum geben können und Frankreich wird gut thun, sich ein Beispiel daran zu nehmen.

Deutschland.

Ω **Berlin,** 4. Juli. Das Ergebniß der letzten deutschen Volkszählung wird für die deutsche Heeresstärke nur eine sehr mäßige Steigerung bedingen. Diese berechnet sich bekanntlich bis 1874 zu einem Prozent der Bevölkerung, und stellt sich der durch das Anwachsen der letzteren bedingte Zuwachs der Armee im Total für Gesammt-Deutschland auf 9535 M., so daß sich also der Friedensstand derselben, welcher für dieses Jahr auf 401,000 M. normirt ist, nach dem erwähnten Prozentsatz im nächsten Jahr auf 410,500 M. berechnen würde. Auch dürfte diese erhöhte Ziffer bei der namentlich für die Artillerie in Absicht genommenen Steigerung der Truppenkörper wie der Kopfstärke voraussichtlich genau zutreffen. Außerdem wird bekanntlich nach der Bevölkerungszahl und dem gleichen Prozentsatz der Normal-Beitrag für das deutsche Heerwesen berechnet. Es stellt sich jedoch dieser Gestellungszuwachs für die einzelnen Staaten im höchsten Grade ungleich, ja er schlägt für vier deutsche Staaten in das direkte Gegentheil um, indem sich nämlich für Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Waldeck und Reuß jüngere Linie keine Vermehrung, sondern eine Verminderung der Bevölkerung ergeben hat. Für den letztangeführten kleinen Staat tritt dies zum auffälligsten hervor, indem dessen Bevölkerung von nach der letztvoraufgegangenen Zählung 88,000 Seelen auf 69,032 herabgesunken ist, so daß der Militärgestellungsausfall für denselben also 190 M. beträgt. Bei Mecklenburg-Strelitz beträgt derselbe 30, bei Oldenburg 12, bei Waldeck 1, zusammen also 233 M. Für zwei Staaten, Schwarzburg-Sondershausen und Lippe-Detmold ist das Einstellungsverhältniß unverändert geblieben, für sämmtliche andere Staaten ist hingegen allerdings eine Steigerung eingetreten, welche sich jedoch für dieselben überaus verschieden ausweist. Für Preußen berechnet sich dieselbe bei einem Gesammtzuwachs der Bevölkerung von 649,000 Seelen auf 6490 M., für Baiern bei einem Zuwachs von nur 37,281 Seelen hingegen nur auf 372 M., für Sachsen wieder auf 1362, Württemberg 401, Baden 225, Hessen 257 M., Mecklenburg-Schwerin und Weimar stehen der Verminderung schon ganz nahe mit einem Zuwachs von nur je 30 M., Braunschweig 87, Meiningen 78, Altenburg 10, Coburg-Gotha 53, Anhalt 63, Schaumburg-Lippe 10, Lübeck 30, dagegen Bremen wieder 121, und Hamburg sogar 330 M. Nur um je 1 Mann erhöht sich endlich die Gestellungspflicht bei Schwarzburg-Rudolstadt und Reuß ältere Linie. Da die neuen Reichslande mit einem Kontingent von nach der bereits erfolgten Bestimmung [illegible] M. noch hinzutreten, [illegible] Volkszählung [illegible] Steigerung der deutschen Heeresstärke aber nichtsdestoweniger zusammen 25,421 betragen, wovon diese letzte Ziffer sich jedoch ebenso wie die Einstellungssteigerung der süddeutschen Staaten schon in dem gegenwärtigen deutschen Armeestand mit eingerechnet befindet. — Der zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossene Zahlungsvertrag über die noch restirenden drei Milliarden der französischen Kriegsentschädigung läßt, soweit der Inhalt desselben bereits bekannt geworden ist, die deutscherseits in militärischer Beziehung gegen Frankreich beobachtete Vorsicht wieder besonders scharf hervortreten. Es bleiben danach mit einziger Ausnahme des als Festung ganz bedeutungslosen Vitry le Français sämmtliche noch besetzt gehaltene französische feste Plätze bis zur Zahlung der vollen zweiten Milliarde dem deutschen Besitz vorbehalten. Auch dann kehren indeß nur die im Ardennen-Departement gelegenen drei kleinen Festungen, Sedan, Montmedy und Mezières in den französischen Besitz zurück, wogegen die drei Hauptplätze, Verdun, Toul und Belfort noch bis zur Zahlung der dritten Milliarde, incl. der Zinsen und sämmtlicher sonstiger kleiner Forderungen deutscherseits besetzt bleiben. Ebensowenig ist Frankreich gestattet vor Zahlung der vollen Restsumme in den ihm wieder eingeräumten Departements neue Befestigungen anzulegen. Besonders bedeutsam muß dabei die Wahrung von Verdun erscheinen, das nach den früheren Mittheilungen schon mit Zahlung der zweiten Milliarde an Frankreich zurückgestellt werden sollte und dessen Besitz es einer deutschen Armee ermöglichen würde mit einem Marsch von nur neun bis zehn Tagen vor Paris einzutreffen, zwischen welcher Hauptstadt und Verdun sich zur Zeit nicht das geringste fortifikatorische Hinderniß befindet. Belfort besitzt hingegen mehr die Bedeutung als Deckungspunkt des Ober-Elsaß. Immerhin bleibt die Rückgabe dieser bei noch einer geringen Erweiterung der Werke geradezu uneinnehmbaren Festung nicht minder zu bedauern, als die frühere Preisgabe des nicht minder festen Luxemburg, und zwar um so mehr, als ein den deutschen Interessen und der deutschen Vertheidigungsstellung gleich günstig gelegener Ersatz beider Hauptplätze in der ganzen Ausdehnung des deutschen Grenzgebiets nirgend gefunden werden möchte.

— Der **Kronprinz** wird der Einweihung des **Steindenkmals** in Nassau beiwohnen. Mitte August begiebt sich der Kronprinz nach Württemberg, um das zur IV. deutschen Armeeinspektion gehörige 13. (k. württembergische) Armeecorps zu inspiziren. In Ulm hat sich bereits ein Komite zu den Empfangsfeierlichkeiten gebildet.

— Der Legationsrath Dr. **Aegidi** hat sich nach Barzin begeben, wo er einige Zeit bleiben dürfte.

— Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung die Einführung des Jesuitengesetzes in **Elsaß-Lothringen** beschlossen.

— Die halboffizielle **Prov.-Korresp.** schreibt:

Der französische Minister hat mit vollem Recht hervorgehoben, daß der Abschluß des Vertrages von Seiten **Deutschlands** nicht bloß eine neue Bekundung friedlichen Geistes, sondern auch ein neuer Beweis des Vertrauens zu dem friedlichen Geist der gegenwärtigen Regierung Frankreichs ist. Deutschland hätte in seinem eigenen Interesse keinen Anlaß gehabt, eine Aenderung der bisherigen Friedensbestimmungen, weder in Bezug auf die Kriegskostenzahlung, noch in Bezug auf die Okkupation zu wünschen; wenn die Regierung des Deutschen Kaisers dennoch auf das Anerbieten neuer Verhandlungen bereitwillig einging, so war dies von vornherein lediglich ein Entgegenkommen gegen die Wünsche Frankreichs und damit zugleich die Bethätigung einer aufrichtigen und loyalen Friedenspolitik. Unsere Regierung weiß es zu würdigen, daß die jetzige französische Regierung einer Politik des Friedens vor Allem dadurch die Wege bahnen zu können meint, wenn sie der französischen Nation zunächst die Genugthuung einer möglichst raschen Befreiung des Landes von der fremden Okkupation verschafft. Von deutscher Seite ist daher diesem Wunsch soweit entgegengekommen worden, als es mit der Wahrung der militärischen Interessen Deutschlands irgend vereinbar erschien. Während nach Maßgabe der zu erwartenden Zahlungen die Räumung eines Theiles des französischen Gebietes früher erfolgen wird, als bisher festgesetzt war, ist nur dafür gesorgt, daß bis zur vollen Zahlung der Kriegskosten die militärisch wichtigen und entscheidenden Stellungen festgehalten werden, sowie daß die geräumten Gebietstheile auch von Frankreich nicht zu militärischen Zwecken benutzt werden dürfen. Auch in finanzieller Beziehung haben wir Frankreich ein großes Entgegenkommen bewiesen. So reich Frankreichs wirthschaftliche und finanzielle Hülfsquellen sind, so würde doch die strenge Innehaltung der bisherigen Zahlungsbestimmungen voraussichtlich eine schwere Gefährdung seiner finanziellen Kraft wenigstens vorübergehend herbeigeführt haben. Durch die jetzt gewährten Fristen und Modalitäten der Zahlung wird dieser Gefahr vorgebeugt sein. Für die Befestigung der europäischen Friedenspolitik wird übrigens die allseitige Betheiligung an den zu erwartenden großen Finanz-Operationen Frankreichs unzweifelhaft von großer Bedeutung sein.

— Dem Vernehmen nach soll der Schritt des **Bischofs von Ermland beim Kaiser** kein vereinzelter sein, sondern auch andere Bischöfe sich gleichfalls mit Immediatschreiben an den Kaiser gewendet haben, so daß eine Aktion zur Versöhnung in größerem Maßstabe eingeleitet zu sein scheint.

— Die **halbamtliche** „Prov.-Corr." äußert sich heute über die famose **Kundgebung des Papstes** gegen das Deutsche Reich. Anknüpfend an die Worte von dem Stein, welcher den Fuß des Kolosses zerschmettern werde, sagt sie:

Die Drohung gegen das Deutsche Reich, welche in diesen Worten enthalten ist, erschien den katholischen Blättern selbst so stark, daß sie, um den Eindruck derselben abzuschwächen, die Ausflucht versuchten: der Papst habe mit dem „Koloß" nur den „Liberalismus" gemeint; aber in der ganzen Ansprache ist vom Liberalismus oder von der liberalen Partei nirgends die Rede, sondern vom Anfang bis zum Ende nur von der deutschen Regierung und ihrem ersten Minister. Nach dem ganzen Zusammenhange und dem Wortlaut der Ansprache kann der Koloß, dessen Fuß das vom Papste herbeigesehnte Steinchen zerschmettern soll, nur die „mächtige Regierung" des Deutschen Reiches sein.

Wenn es nach allen bisherigen Aeußerungen römisch-jesuitischer Blätter und nach den neuesten thatsächlichen Schritten der päpstlichen Kurie noch einer Bestätigung der Meinung bedurft hätte, daß die Politik Roms dem neu aufgerichteten Deutschen Reiche entschieden feindlich ist, so kann darüber nach obigen unzweideutigen Worten des Papstes kein Zweifel mehr sein."

Hierauf geht die „Prov.-Corr." zu den Fragen über, von denen der Papst behauptete, daß er sie an Fürst Bismarck habe richten lassen und bemerkt darüber:

Wenn der Papst diese Fragen in Wahrheit an den Fürsten Bismarck gerichtet hätte, eine Angabe, die jedoch auf einem Irrthum des Gedächtnisses zu beruhen scheint, so würde doch der Reichskanzler schon deshalb kaum haben annehmen können, daß der Papst im Ernste eine Antwort darauf erwarte, weil es durchaus dieselben Fragen sind, welche im Laufe des letzten Jahres Fürst Bismarck selbst und ebenso Se. Majestät der Kaiser und König wiederholt mahnend an die Katholiken gerichtet hatten. Fürst Bismarck wies in seiner Rede vom 30. Januar dieses Jahres darauf hin, wie die höchsten Zeugnisse von Seiner Heiligkeit dem Papste und die Zeugnisse der Bischöfe vorgelegen, daß man auf Seiten der Kirche Grund gehabt, mit Preußen zufrieden zu sein, wie er aber vergeblich gehofft, daß diese Zufriedenheit sich einigermaßen bei dem Einflusse von der Kanzel und im Beichtstuhle bemerkbar machen werde. Der Kaiser selbst sagte in dem Erlaß an die Bischöfe vom 18. Oktober v. J.: „Nachdem von den Bischöfen der katholischen Kirche, insbesondere aber von Seiner Heiligkeit dem Papste bisher jederzeit anerkannt worden war, daß die katholische Kirche in Preußen sich einer so günstigen Stellung erfreut, wie kaum in einem Lande, ist es Mir unerwartet gewesen, in einer Eingabe preußischer Bischöfe Anklänge an die Sprache zu finden, durch welche auf publizistischem und parlamentischem Wege versucht worden ist, das berechtigte Vertrauen zu erschüttern, mit welchem Meine katholischen Unterthanen bisher auf Meine Regierung blicken.

Fürst Bismarck aber hat sich nicht blos auf jene Frage und auf den Ausdruck des Befremdens beschränkt, sondern er hat in seinen parlamentarischen Reden, welche vielleicht auch in Rom nicht ganz ohne Beachtung geblieben sind, wiederholt seine Gedanken darüber entwickelt, wie und durch welche Einflüsse es gekommen ist, daß der konfessionelle Frieden, um den uns ganz Europa beneidete, gestört worden ist, er hat einerseits auf die unvermeidlichen Folgen des vatikanischen Konzils und der auf demselben verkündeten Grundsätze, andrerseits auf die immer bestimmter hervortretende **Feindschaft Roms** gegen die sich **entwickelnde Macht Preußens und des Deutschen Reichs** und auf die Verbindung der sogenannten katholischen Partei mit allen Gegnern der nationalen Entwickelung Deutschlands hingewiesen.

Nach den gewichtigen öffentlichen Darlegungen und Erklärungen des Reichskanzlers wird man schwerlich erwartet haben, daß er sich jetzt auf ein müßiges und kindisches Frage- und Antwortspiel einlassen sollte. Die jetzige Aeußerung des Papstes aber würde ihn vollens jeder Antwort überheben; denn dieselbe bestätigt Alles, was Fürst Bismarck über die Ursachen des kirchlichen Zwiespalts gesagt hat.

Der Wunsch des Papstes, daß das Steinchen sich loslösen möge, welches den Fuß des Kolosses, die Grundlagen des Deutschen Reiches zerschmettern möge, dieser fromme Wunsch erklärt allerdings Vieles, was sonst in der preußischen, in der deutschen katholischen Kirche unerklärlich wäre.

Die offene Aeußerung des Papstes enthält vor Allem einen neuen Fingerzeig für unsere Regierung, daß es sich bei den kirchlichen Fragen nicht um die Meinungen und Handlungen der einzelnen Bischöfe, sondern um einen **einheitlich geleiteten Kampf** handelt, daß daher auch die Abwehr nicht auf den einzelnen Fall gerichtet sein darf, sondern stets den großen Zusammenhang der antinationalen kirchlichen Bewegung im Auge behalten muß.

Wir werden uns bei jedem weiteren Schritte bewußt bleiben müssen, daß der Wunsch der Gegner darauf gerichtet ist, dem mächtigen Deutschen Reiche den **Fuß zu zerschmettern.**"

— Ueber eine **Audienz**, welche eine **Deputation rheinischer** Ultramontanen bei dem Kaiser nachsuchte, berichtet die klerikale „Köln. Volksztg." aus Ems 30. Juni in ihrer Weise Folgendes:

„Gestern erschien hier eine Deputation von Notabeln derjenigen Städte der Rheinprovinz, in welchen Niederlassungen der Jesuiten existiren, und wo man also Gelegenheit hatte, das Wirken derselben seit langen Jahren genau kennen und schätzen zu lernen (Aachen, Bonn, Coblenz, Essen und Köln), um dem Kaiser die Wünsche der Katholiken gegenüber dem zur allerhöchsten Sanktion vorliegenden Ausnahmegesetze gegen die Jesuiten vorzutragen. Da Se. Majestät hier von keinem Minister begleitet ist, erschien es nach konstitutionellem Usus nicht an-

gemessen, eine Deputation zu empfangen; dagegen erklärte Se. Majestät sich huldvoll bereit, den Führer der Deputation, Geh. Ober-Regierungsrath Contzen, Oberbürgermeister von Aachen, als alten Bekannten persönlich zu empfangen. Die Einzelheiten der längere Zeit dauernden Audienz entziehen sich selbstredend der Erwähnung in der Oeffentlichkeit. Als Resultat dürfen wir jedoch bezeichnen, daß keine Hoffnung auf Erfolg für die Wünsche der Katholiken (soll heißen: der Ultramontanen) geblieben ist. Wir müssen uns gefaßt machen, die Aktion des Staates gegen die einzelnen Institutionen der katholischen Kirche in ungemildertem Maße voranschreiten zu sehen, indem man sich an den maßgebenden Stellen nicht von der Vorstellung losmachen zu können scheint, daß durch die Erklärung des Dogmas von der Unfehlbarkeit von Seiten der katholischen Kirche dem Staate in seinem gegenwärtigen Bestande der Krieg erklärt worden sei."

— Die „A. H. St.-Z." berichtet von einem neuen Fournier, dem Prediger Schwartz von der Simeonskapelle. Es harrte am Sonntag dort eine größere Zahl von Brautpaaren der Vornahme des Trauaktes, als der Küster erschien und eine der Bräute, ein durchaus unbescholtenes, anständiges junges Mädchen, zu dem Prediger in die Sakristei zitirte. Die Unterredung nahm eine so lange Zeit in Anspruch, daß die beunruhigten Angehörigen der Braut ihr dahin nachfolgten, und hier erfuhren sie, daß der Geistliche die Trauung nicht vollziehen werde, wenn die Braut den Kranz nicht vom Haupt entferne. Ihm wäre kurz vor der zur Trauung angesetzten Stunde eine schriftliche Denunziation zugegangen, laut deren die Braut dieses Symbols unwürdig sei. Nichts fruchteten die entschiedensten Proteste der entrüsteten Braut und ihrer Angehörigen gegen eine so leichtfertig gemachte Beschuldigung bei dem Verkündiger der Religion der Liebe und Versöhnung, der auch das Verlangen nach dem Namen des Verleumders mit dem Bemerken, ihn später mittheilen zu wollen, kalt ablehnte und dann zur Vornahme der Trauung der übrigen Paare schritt. Der Bräutigam und die Verwandten der Braut wollten unter diesen Umständen die Kirche sofort verlassen; dem widerstrebte jedoch die Braut, sie ließ sich den Myrthenkranz aus den Haaren lösen und trat an der Seite ihres Bräutigams noch rechtzeitig zu den anderen Paaren an den Altar, um die Stätte nach wenigen Minuten als legitime Frau zu verlassen. Nicht so nachgiebig zeigten sich jedoch nunmehr die männlichen Theilnehmer an diesen Szenen; der Prediger hatte zwar sofort sich aus der Kirche entfernt, noch aber war der Küster anwesend; und von diesem wurde nun so energisch die Nennung des Namens des verleumderischen Denunzianten verlangt, daß er der Forderung schließlich nachkam. Und wer war die Person, auf deren durch Nichts gestützte Denunziation ein Geistlicher der evangelischen Kirche sich nicht scheute, die Ehre und den Ruf und vielleicht das eheliche Glück eines unbescholtenen Mädchens so jähe zu vernichten? Ein verkommenes Mitglied der Familie der Braut, ein Bruder derselben, der wegen Diebstahls, resp. Unterschlagung bereits bestraft, von der Familie schon lange als nicht mehr zu ihr gehörig betrachtet und natürlich nicht zur Hochzeit eingeladen worden war. Aus Rache dafür hatte er seine Schwester beim Prediger verleumdet, und dieser hatte seine Pläne so bereitwillig unterstützt.

— Auf der Kreissynode Dahme-Baruth, welche am 20. Juni d. J. zu Dahme abgehalten wurde, kam folgender Antrag mit allen gegen 1 Stimme zur Annahme:

„In Erwägung 1) daß die Lösung der Abhängigkeit der Kirche vom Staate immer mehr als eine unausweichliche Forderung sich herausstellt; — 2) daß neue kirchliche Organe nothwendig sind, um den innerhalb der Kirche mit dem Anspruche der Berechtigung auftretenden unkirchlichen Richtungen mit Erfolg entgegentreten zu können, ersucht die Kreissynode das Königliche Konsistorium, hochdasselbe wolle bei den kirchlichen Zentralbehörden dahin wirken, daß spätestens im Laufe des nächsten Jahres innerhalb der sechs östlichen Provinzen des Staates ordentliche Provinzialsynoden, auf Grund der desfallsigen Beschlüsse der brandenburgischen, pommerschen und sächsischen außerordentlichen Provinzial-Synoden vom Jahre 1869, einberufen werden."

— Die der deutschen Zentralkommission für die Wiener Ausstellung vorliegenden Materialien gewähren nunmehr ein übersichtliches Bild von der Theilnahme, welche die Ausstellung in der deutschen Industrie gefunden hat. Die Betheiligung hat sich fast aller Orten als überaus lebhaft erwiesen; am regsten ist sie, wie die Natur der Sache mit sich bringt, in denjenigen Ländern und Landestheilen ausgefallen, welche mit Oesterreich grenzen, also in Baiern, Sachsen und Schlesien. Die Zahl sämmtlicher Aussteller auf industriellem Gebiete übersteigt die Ziffer 6000; unter Hinzunahme der Aussteller aus der Landwirthschaft und Kunst wird sich diese Ziffer bis nahe an 8000 heben. Innerhalb der Industrie fallen auf Preußen und einige kleinere norddeutsche Staaten (Braunschweig, Anhalt u. a.) 2934, auf Baiern 1742, auf Sachsen 591, auf Würtemberg 489, auf Baden 242 und auf Hessen 243 Aussteller, wobei indessen zu bemerken ist, daß in manchen Staaten unter einer Nummer gemeinschaftliche Ausstellungen einer größeren Zahl von Industriellen vereinigt sind, jene Zahlen somit das Betheiligungsverhältniß nicht genau ausdrücken.

Besonders umfangreich ist die Betheiligung im Berg- und Hüttenwesen mit 209 Ausstellern, in der chemischen Industrie mit 533 Ausstellern, in der Gewerbe-Industrie mit 1045 Ausstellern, in der Metallindustrie mit 593 Ausstellern und endlich im Maschinenwesen mit 767 Ausstellern. Es sind dies zugleich die wichtigsten Industriezweige von Deutschland.

— Der „Reichsanz." No. 154 enthält eine Bekanntmachung, betreffend das der Stadt Bocholt ertheilte landesherrliche Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen zum Betrage von 60,000 Thlrn vom 29. Mai 1872.

— Durch Kabinets-Ordre vom 18. Juni d. J. ist für die Seekadetten der kaiserlichen Marine an Stelle des bisher gebrauchten Dolchs als Dienstwaffe ein Seitengewehr in Form der in der Landarmee getragenen Extra-Faschinenmesser an einem schmalen Koppel eingeführt worden. Der bekannte Vorfall in Kiel scheint diese Aenderung veranlaßt zu haben.

— Das Johanneum in Breslau wird am 1. Oktober mit sechs, wahrscheinlich auch mit sieben Gymnasialklassen eröffnet, im letzteren Falle wird die Sexta in eine obere und untere Abtheilung getheilt; hinzu treten drei Vorbereitungsklassen vom Magdaleneum. Als Direktor ist, Herr Professor Dr. Müller aus Berlin berufen; derselbe war in diesen Tagen in Breslau und hat mit dem Herrn Schulrath und anderen Magistratsmitgliedern, sowie mit dem Herrn Direktor des Magdalenen-Gymnasiums konferirt. Gewählt sind ferner: 1) als 1. Oberlehrer (Prorektor) Dr. Schück, bisher am Magdalenen-Gymnasium; 2) als 2. Oberlehrer Dr. Müttrich aus Königsberg, Mathematiker; 3) als dritter Oberlehrer Dr. Fechder aus Erfurt, früher am Bresl. Elisabeth-Gymnasium; 4) Dr. Dzialas, bisher am Magd.-Gymnasium; 5) Dr. Schuler am Progymnasium in Gr.-Strehlitz; 6) Dr. Warschauer; 7) Dr. Seiler, bisher am Magd.-Gymnasium; 8) Richter, bisher am Elisabeth-Gymnasium. („Schles. Ztg.")

Marienwerder, 30. Juni. Durch das neueste amtliche „Kreisblatt ist bezüglich der Auswanderung den Ortsbehörden die nachstehende Verfügung des Landrathsamtes zugegangen: „Gegenüber den in der letzten Zeit in verschiedenen Ortschaften auf dem linken Weichsel-Ufer hervorgetretenen Agitationen, um ländliche Arbeiter, die durch ihre Dienstkontrakte gebunden sind, zur Arbeitseinstellung und Auswanderung zu bereden, finde ich mich veranlaßt, den § 144 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich zu publiziren, welcher lautet: „„Wer es sich zum Geschäfte macht, Norddeutsche unter Vorspiegelung falscher Thatsachen oder wissentlich mit unbegründeten Abgaben zur Auswanderung zu verleiten, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu 2 Jahren bestraft"". Die Ortsbehörden wollen es sich angelegen sein lassen, die Verbreiter falscher Thatsachen zu ermitteln, und dieselben je nach den Umständen der k. Staatsanwaltschaft einzuliefern event. zur Anzeige zu bringen. Dem am 29. d. M. zusammentretenden Kreistage werde ich vorschlagen, Prämien von 10 bis 15 Thlr. auszusetzen für die Ermittelung derartiger gegen die Gesetze handelnder Agitatoren, sofern dieselben zur Strafe gezogen werden können. Mit den die Arbeit unbefugt einstellenden Arbeitern ist nach Maßgabe des Gesetzes vom 24. April 1854 über die Verletzung der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter zu verfahren."

Danzig, 2. Juli. Von dem bischöflichen Kanzleidirigenten Herrn Folleher in Pelplin geht der „D. Z." folgende Zuschrift zu:

Die „Danz. Zeitung" enthält über meine angebliche Thätigkeit in der Auswanderungs-Angelegenheit unrichtige Mittheilungen. Zur Aufklärung des Thatbestandes erlaube ich mir Ihnen die Verordnung des bischöflichen General-Vikariatsamtes von Kulm vom 2. April 1870 mitzutheilen. Dieselbe lautet: „Die leider auch in unserer Diözese sich steigernde Auswanderung nach Amerika, die dort schon Viele in tiefes geistiges und leibliches Elend gestürzt hat, macht es jedem Pfarrer zur ernsten Pflicht, seine Parochianen, um sie vor ähnlichem Unglück zu bewahren, vorkommenden Falls durch Belehrung und Warnung nach Kräften davon abzumahnen. Sollten alle desfallsigen Bemühungen fruchtlos bleiben, so wird der eifrige Pfarrer dem sonst würdigen Auswanderer seinen etwaigen Rath und Beistand nicht versagen und hierzu bietet sich eine geeignete Gelegenheit in folgender Einrichtung: Auf Antrag des Komites für Auswanderer-Angelegenheiten hat die vorjährige Versammlung der kath. Vereine Deutschlands den Beschluß gefaßt, würdigen katholischen Auswanderern Empfehlungskarten an die vom deutschen römisch-kath. Zentralverein für Newyork und Baltimore ernannten Vertrauensmänner mitzugeben. Diese Karten hat das Komite nunmehr anfertigen lassen und können die Herren Pfarrer solche vom hiesigen Kanzleidirigenten Herrn Folleher erhalten, um sie ausgefüllt wirklich empfehlenswerthen Katholiken bei deren Abreise nach Amerika auszuhändigen . . . . ." — Hr. Folleher schreibt dann weiter: Die katholischen Geistlichen eifern, so viel ich höre, entschieden gegen die Auswanderung, finden aber, nachdem der Boden von den Agenten durchwühlt ist, kein Gehör mehr, weil sie angeblich in ihrem eigenen Interesse sprächen. Ja, es hat sogar der Hr. Bischof am Feste Petri und Pauli in der Kathedrale eine sehr ernste und entschiedene Rede gegen die Auswanderung gehalten. Ich persönlich habe, als ich wahrnahm, daß bei der herrschenden Erregtheit die Empfehlungskarten des Vereins zum Schutze der Auswanderer Mißverständnisse hervorrufen könnten, sofort die Vertheilung derselben eingestellt und jeden darum Nachsuchenden abgewiesen.

Proskau, 30. Juni. Jubelfeier. In wenigen Wochen beendet die hiesige landwirthschaftliche Akademie ihr fünfzigstes Semester. Auf Anregung einer größeren Zahl früherer Studirender wird das fünfundzwanzigjährige Bestehen des Instituts in angemessener Weise gefeiert werden. Zu diesem Feste sind die Tage vom 8. bis 10. August ausersehen. Nach dem jetzt festgestellten Festprogramm findet am 8., Abends, die Begrüßung der angekommenen Gäste statt. Auf den 9., Vormittags, ist der Festzug nach dem Schlosse angesetzt; demnächst folgt der Empfang der Deputation und die Festrede des Geh. Rath Dr. Settegast in der Aula. Nachmittags ist das Festdiner und Abends gesellige Zusammenkunft. Am 10. August wird früh eine Rundfahrt über die Feldmark unternommen, an welche sich ein Frühstück auf dem Musenhain anschließt. Nachmittags findet ein Waldfest an der „großen Tanne" statt und Abends der Fest-Commers. Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten darf auf eine recht zahlreiche Betheiligung gerechnet werden, was von vornherein zu erwarten war. Hatten doch fast alle Studirende am Schlusse ihrer Studienzeit mit dem Versprechen Abschied von der Akademie und von ihren Kommilitonen genommen, zur Feier des 25jährigen Jubiläums sich wieder hier einzufinden. Jetzt bietet sich die Gelegenheit, die alten Freunde nach langer Trennung wiederzusehen und sich in traulichem Gespräch der hier verlebten heitern und lehrreichen Zeit zu erinnern. (Schles. Ztg.)

Liegnitz, 3 Juli. [Zum Prozeß Boeck.] Der bisherige Oberbürgermeister Boeck hat sich bei dem gegen ihn ergangenen Erkenntnisse beruhigt und die ihm zuerkannte Strafe angetreten. Jene 983 Thlr., welche derselbe aus den Sammlungen für das Friedrichs-Denkmal noch hinter sich hatte, hat er an die Stadthauptkasse abführen lassen, welche die Summe so lange aufbewahren wird, bis Seitens des Komites eine Verfügung darüber getroffen ist. Bereits vor einiger Zeit hat derselbe die in die sog. Polizeibeamten-Unterstützungskasse geflossenen ersparten Nachtwächter-Gehälter mit 112 Thlr. 20 Sgr., das Zawatzkische Gehalt mit 50 Thlr. und an Strafgeldern für zu leichte Butter aus den Jahren 1870 und 1871 88 Thlr. 4 Sgr., in Summa 250 Thlr. 24 Sgr. der Kämmereikasse erstattet. Die übrigen in die Unterstützungskasse widerrechtlich geflossenen Beträge werden so weit als möglich aus den Akten ermittelt, und deren Ersatz auf Grund der Verordnung vom 24. Januar 1844 Seitens des Magistrats gefordert werden. (L. St.)

Königswinter, 27. Juni. Dem „Frkf. Journ." wird von hier geschrieben: „Ihr Koblenzer Korrespondent meldet in der Nummer vom 26. d. M., daß das Kloster Laach seitens der Jesuiten, um allen Eventual. vorzubeugen, an eine Privatperson übertragen worden sei. Demnach könnte es scheinen, als ob bisher die Jesuiten als faktische Besitzer v. Laach auch nominelle Besitzer desselben gewesen wären. Ob es richtig ist, daß der Orden seit seiner Wiederniederlassung in Deutschland für seine Besitzungen überall Strohmänner der Regierung gegenüber aufgestellt hat, weiß ich nicht; daß weiß ich aber mit Bestimmheit, daß seit der vor noch nicht zehn Jahren geschehenen Erwerbung der Abtei Laach durch die Jesuiten zuerst ein hier in der Nähe ansässiger Gutspächter, später ein rheinischer Edelmann als „Besitzer" von Laach figurirt haben. Die christliche Tugend der Schlangenklugheit hätten die Patres S. J. in diesem Falle also wohl hinreichend geübt, dafür aber etwas weniger die allgemein menschliche der Dankbarkeit. Der erwähnte Gutspächter, der so freundlich war, sein schönes Besitzthum den Herren Jesuiten gegen einen Pachtzins von, wenn ich nicht irre, 1 Thlr. zu überlassen, starb nämlich in sehr dürftigen Verhältnissen und hinterließ mehrere Kinder, die auch, allerdings vielleicht zu ihrem Glück, Seitens des Ordens nicht unterstützt worden sind."

Coblenz, 28. Juni. Kaplan Beinroth aus Boppard, sowie der Redakteur der „Coblenzer Volkszeitung", Dr. Helle, haben gegen das von dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte wider sie erlassene und s. Z. von uns veröffentlichte Urtheil Berufung eingelegt und werden demzufolge beide Sachen, und zwar erstere am 3. Juli, letztere am 17. Juli, vor der Appellkammer dahier nochmals zur Verhandlung kommen. (C. Z.)

Worms, 1. Juli. Auch hier hat sich ein Zweigverein der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung gebildet, an dessen Spitze der Abg. Edinger steht. Wie groß die Theilnahme für die Bestrebungen derselben ist, geht daraus hervor, daß ein Groß-Industrieller dem neuen Verein sofort 500 Fl. für Bildungszwecke übergab. (Fr. J.)

Schweiz.

Der große Rath des Kanton Genf hat das Gesetz über die religiösen Korporationen mit der einzigen nebensächlichen Ausnahme angenommen, daß das Kloster von Carouge vorbehalten bleibe. Hiernach erhalten nur die im Gesetze ausdrücklich bezeichneten sieben Kategorien religiöser Gesellschaften zehnjährige jederzeit widerrufliche Aufenthaltserlaubniß und stehen unter der Aufsicht der Regierung, welche ihre Anstalten von Zeit zu Zeit inspizirt. Sie unterstehen wie alle anderen Vereine den allgemeinen Staatsgesetzen.

Barmherzige Schwestern.

Die „Deutsche Zeitung" veröffentlicht folgende ihr aus Graz zugekommene Zuschrift:

Es war im Sommer vorigen Jahres. An der Thür meines Zimmers wird leise geklopft. Trotz wiederholter Rufe, man möge eintreten, erscheint Niemand.

Ich stehe vom Schreibtische auf, öffne die Thür und vor mir steht eine — gewesene Barmherzige Schwester. „Sie wünschen?" „Ich bin eine Unglückliche, die im Kloster maltraitirt und um ihr mühsam erspartes Geld gebracht worden ist."

Es war eine einfach gekleidete Matrone im Alter von beiläufig 50 Jahren. Der Schnitt ihres dunklen Gewandes, das scheue, ängstliche Auftreten und das ganze Wesen voll Demuth bestätigten nur zu deutlich, daß die neue Klientin einst das Ordenskleid getragen. Wie es gekommen, daß dieselbe in den Orden der „Schwestern des heiligen Joseph" getreten, wie es ihr im Kloster ergangen und wie es wieder gekommen, daß die fromme Schwester in die Arme der sündigen Welt zurückkehrte, das verdient weitere Verbreitung. Es ist eine lehrreiche Erzählung, die ich hier niederschreibe, und kein Roman aus dem Klosterleben.

Wenn der Widerwille und die Abneigung, welche in den Kreisen der vernünftigen menschlichen Gesellschaft gegen die Klosterwirthschaft herrschen, durch diesen Beitrag erhöht und endlich die Erkenntniß gewonnen wird, daß derlei angeblich „fromme Körperschaften" einer weitaus strengeren staatlichen Ueberwachung bedürfen, als so manche angeblich „staatsgefährlichen" Vereine, dann erscheint das frevle Spiel, das man mit einem leichtgläubigen Mädchen getrieben, wenigstens halbwegs gesühnt und diese Zeilen haben ihren Zweck erreicht.

Ich lasse die Unglückliche selbst reden. — „Ich heiße Johanna Maas, bin 1819 in Berlin geboren, wo mein Vater Doktor der Medizin war, gegenwärtig bin ich Gouvernante beim pensionirten Statthalter Ernst Freiherrn v. Kellirsperg. Nach dem Tode meines Vaters, welcher unbemittelt war, kam ich im Jahre 1850 nach Valençay in Frankreich, wo ich durch 18 Monate den Knaben des Herzogs von Dino in der deutschen Sprache unterrichtete. Der Herzog entließ mich, als der Knabe in das adelige Erziehungs-Institut nach Orleans kam, mit einem Geschenke von 800 Francs und verschaffte mir einen Platz als Erzieherin bei dem Grafen de Gontaut-Biron in Paris, wo ich durch 7 Jahre blieb. Während dieser Zeit habe ich mir bei 3000 Francs erspart.

Im Jahre 1859 machte ich die Bekanntschaft der Ordensschwester Zoë, welche mich zu überreden wußte, in das Kloster der Barmherzigen Schwestern in Marseille einzutreten. Ich that diesen unüberlegten Schritt im Dezember 1859. Man ließ mich nicht lange in Marseille, ich wurde nach Tremorel geschickt. Was ich da erlebte, läßt sich kaum erzählen. Außer mir waren nur noch zwei Schwestern da, die Oberin Schwester Xavier und die Schwester Lucie. Diese lebten in fortwährendem Zank und Hader. Trotzdem gingen sie alle Tage zur heiligen Kommunion. Daran genirte sie auch der Umstand nicht, daß sie Vormittags schon betrunken waren. Beide Schwestern haben dem Aepfelweine so ausgiebig zugesetzt, daß die Zeit, in der sie nüchtern waren, zu den seltenen Ereignissen zählte. Wir mußten alle drei in Einem Zimmer schlafen, bei den Säuferinnen haben sich häufig die Folgen übermäßigen Genusses gezeigt — vor diesem Treiben bekam ich bald einen unüberwindlichen Ekel und äußerte im Mai 1860 meinen Entschluß, das Kloster zu verlassen. Da erklärten mich die Schwestern für verrückt und ließen mich sechs Tage hungern. Ich bekam nichts als Wassersuppe mit Pfeffer, und ich wundere mich, daß ich daran nicht erstickte. Durch diese Behandlung wollte man mich zum Aufgeben meines Entschlusses und zum Verbleiben im Kloster nöthigen.

Die furchtbaren Qualen des Hungers hielt ich nicht aus; ich begab mich heimlich zu den Hühnern und mit dem Futter derselben fristete ich das Leben. Die Oberin aber bedeutete mir fort und fort, daß die Hölle schon unter meinen Füßen brenne und daß sie von dem Herrn erwarte, daß er die Zeit der Buße und Bekehrung für mich nicht nutzlos vorübergehen lassen werde.

O, es war eine furchtbare Zeit! Im Dorfe hatte ich keinen Bekannten, mein Geld hatte ich der Oberin anvertraut, so stand ich rath- und hilflos da. Ich konnte den Hunger nicht länger ertragen, jeder Ausweg, jede Gelegenheit zur Flucht war mir armem, schwachem Weibe benommen. Ich mußte bleiben und mich in das Loos fügen, unter angeblich frommen, thatsächlich aber ungemein rohen, zanksüchtigen und ausgelassenen Weibsbildern, in einem Zimmer voll Unrath mein Klosterleben fortzufristen. Als ich sagte, daß ich bleibe, bekam ich wieder zu essen.

Endlich winkte mir Erlösung. Im Juli 1860 kam ein Schreiben der General-Oberin aus Rom und darin war die Weisung enthalten, daß ich und die Schwester Zoë auf Mission nach Brasilien zu gehen haben. Voll Entbehrungen war unsere Reise und dennoch erschien mir dies als ein paradiesisches Leben im Gegensatze zu dem Leben in Tremorel.

Im November 1861 kehrten wir nach Marseille zurück; dort blieb ich bis zum März 1862. Da gelang es mir, mit List zu entkommen und endlich — endlich die goldene Freiheit wieder zu finden und mit ihr keine angeblich frommen, in der That aber vernünftig denkende Leute. Ich legte den Schwesternamen „Therese" wieder ab und als Johanna Maas trat ich im Jahre 1862 als Erzieherin beim Grafen Chotek in den Dienst. Dort blieb ich durch fünf Jahre, seit dieser Zeit bin ich wohlversorgt beim Baron Kellersperg.

Das Geld aber — bei 3000 Francs, die ich in das Kloster gebracht, die möchte ich zurück haben. Für all' das Elend und Unheil, das ich ausgestanden, für all' die menschenunwürdige Behandlung, die ich erduldet, spreche ich ohnedies keinen Ersatz an; aber daß ich obendrein um mein Hab und Gut geprellt wurde, das will ich mir nicht gefallen lassen."

Jetzt zog die Arme, bitterlich weinend, eine Reihe von Briefen aus ihrem Handtäschchen heraus. Daraus wurde mir klar, daß ihr von Seite der General-Oberin in Rom wiederholt das briefliche Versprechen gegeben worden ist, daß sie zu ihrem Gelde kommen werde. Das Versprechen ist aber bisher nicht in Erfüllung gegangen.

Einer dieser Briefe mag hier in Uebersetzung — das Original ist französisch — seine Stelle finden. Derselbe ist aus Rom datirt und lautet: „Meine gute Schwester Therese! Es wäre mir süß und angenehm gewesen, Sie zu sehen und zu umarmen nach den Leiden, welche Sie ausgestanden haben. Würden Sie mir glauben, theure Schwester Therese, Sie würden die schöne Zeit erwarten, um den Beruf zu ergreifen, den Gott Ihnen einflößen wird. Unterdessen werde ich Ihre Geschäfte ordnen. Seien Sie außer Sorge, daß Ihnen Alles zurückgegeben wird, haben Sie Geduld, und ich bitte Sie, nur nichts gegen den Willen Gottes thun. Was mich betrifft, so versichere ich Sie meiner ganz außerordentlichen Achtung, da ich Alles begreife, was Sie erduldet haben. Beten Sie für mich und glauben Sie an die ernste Zuneigung, welche ich für Sie habe im Namen Jesu.

Schwester Emilie Julien."

Dem „Bund" wird aus Schwyz geschrieben:

„Der „Anzeiger", das „Vaterland" und die anderen ultramontanen Blätter werden nicht müde, gegen die Zentralisation und vorab gegen die Zentralisation des Rechtes zu eifern. Daß wir noch recht weit hinter dem Bedürfnisse nach bürgerlicher Rechtsgleichheit zurück sind, beweist folgendes Beispiel: In einer Gemeinde des Bezirkes March verkündete der Pfarrer von der Kanzel, daß er kraft seiner geistlichen Befugniß das Heusammeln am Sonntag erlaube; der Pfarrer der Nachbargemeinde verbietet an demselben Tage und kraft gleicher Befugniß in den Marken seiner Amtsgewalt das Heuen, unter Androhung zeitlicher und ewiger Strafe. Also in einer Gemeinde ist erlaubt, was in der anderen verboten — ist Recht, was in der anderen schwere Sünde ist. Bei einem Volke, bei dem das Belieben des Pfarrers als Dogma gilt und jenseit des Grünhaags der Amtsbruder ein anderes Kirchengebot verkündet — Alles ohne Anstoß für die gläubigen Schafe —, da eilt es freilich mit der schweizerischen Reichseinheit noch nicht!"

Belgien.

Brüssel, 1. Juli. In dem Prozeß gegen Mitschuldige der Langrand'schen Betrügereien — wegen Unterschlagung von Werthen, die der Konkursmasse zukamen — ist kürzlich auch der mehrfach schon genannte Jesuiten-Pater La Housse, alias La Ciguë (Schirling) als Zeuge vernommen worden. Der fromme Pater leugnet Anfangs Alles; von Geschäften versteht er gar nichts; von den Finanz-Angelegenheiten des großen römisch-katholischen Banquiers hat er nie etwas gewußt oder erfahren, einen Rath in dieser Angelegenheit nie ertheilt, auch nicht ertheilen können, wegen seiner Unwissenheit in allen weltlichen Dingen; er war nur der Gewissens-Rath der Familie und Erzieher der liebenswürdigen jungen Langrands, hoffnungsvoller Zöglinge des Jesuiten Kollegium St. Michel und hatte für sie nur geistlichen Trost in ihren Aengsten und seine Fürbitte beim h. Joseph. Die positiven und schriftlichen Beweise, die man ihm entgegenhält, nöthigen ihm allmählich einige Zugeständnisse ab; aber bei jedem neuen Beweise, — wenn ihm z. B. ein Finanz-Bericht vorgelegt wird, über den Langrand sein Urtheil und seinen Rath eingeholt hat, — sagt er: „es war nur das Eine Mal, ganz ausnahmsweise." Den Hauptpunkt des Verhörs bildet die Gewissensfrage: ob es vor Gott erlaubt sei, die Staatsgesetze zu umgehen und namentlich von der Konkurs-Masse zu unterschlagen so viel man kann und zu seinem eigenen und der Seinigen standesmäßigen Unterhalt und weiteren Fortkommen nöthig zu haben glaubt. Nach einem bei den Akten befindlichen Briefe von einem der Söhne Langrands hat Pater Schirling diese Frage bejaht, und zwar in einem Briefe, über dessen tröstlichen Inhalt große Freude ausgedrückt wird. Jedenfalls hat Langrand und haben seine Helfer diesem kasuistischen Gutachten gemäß gehandelt. Vor dem Untersuchungsrichter hat auch der Jesuit diese seine Lehre — die ja auch die Lehre aller angesehenen Kasuisten des Ordens ist — nicht bestritten. Nachdem er aber durch seine Methode, Alles zu leugnen, bis es ihm schwarz auf weiß bewiesen wird, und dann nur als Ausnahme zuzugeben, das Terrain genügend rekognoszirt und sich überzeugt hat, daß sein eigener Brief nicht bei den Akten ist, so leugnet er, jemals einen solchen Rath oder ein solches Gutachten gegeben zu haben, will höchstens im Allgemeinen von einer theoretischen Unterscheidung zwischen einer Verpflichtung im Gewissen und vor Gott, und der verpflichtenden Kraft menschlicher Gesetze gesprochen, nicht aber diese Unterscheidung auf das belgische Strafgesetz angewendet haben, das er gar nicht kenne; kurz er setzt sich aufs hohe Pferd, beruft sich auf seinen Zeugen-Eid, fordert den Staatsprokurator heraus, ihn wegen Meineides zu verfolgen, wenn er Beweise habe und sagt: Wenn ich auch die Jesuiten-Soutane trage, so bin ich doch ein ehrlicher Mann. So are they all, all honorable men. Das Gesetz gegen die Jesuiten macht es noch nicht nutzlos oder überflüssig, die frommen Väter in ihrer vielseitigen Thätigkeit und ihrer vielseitigen Moral zu beobachten und zu studiren.

(Nat.-Ztg.)

Niederlande.

Die Ministerkrisis ist zu Ende. Bekanntlich hatte das Ministerium Thorbecke nach dem Tode seines Chefs bei seiner Demission auf Andringen des Königs eingewilligt, die Geschäfte bis 1. Juli fortzuführen. Die Neubildung des Kabinets hat denn auch bis auf den letzten Tag auf sich warten lassen, was bei den schwierigen Aufgaben der Wahlreform, der Kolonial-Gesetzgebung und der Ordnung der Finanzen und der nicht sehr populären Stellung, die jedes Ministerium einzunehmen haben wird, sich erklärt. Die Konservativen (orthodoxe Protestanten und Aristokratie) waren nicht ohne Hoffnung, ja selbst die zahlreichen niederländischen Ultramontanen, die überall gleich zudringlich zu staatsrettenden Thaten bereit sind, waren sanguinisch genug, ein Bischen auf ein unfehlbares Ministerium zu rechnen. Das neue Kabinet, dessen Bildung Herrn de Vries übertragen wurde, ist entschieden liberal. Es hat sich folgendermaßen konstituirt: De Vries, Ministerpräsident, Justiz; Geertsema, Inneres; Mirandolle, Kolonien; General Weitzel, Krieg; Gericke, Auswärtiges; Brocx, Marine. Die beiden Letzteren waren Mitglieder des vorigen Kabinets. Ein Finanzminister ist noch nicht gefunden, designirt ist van Bosse, ebenfalls bis jetzt Minister. Seine Ernennung würde die wahrscheinliche Wiederaufnahme der income-tax bedeuten, deren Fall den Rücktritt des Ministeriums Thorbecke veranlaßt hat. Die brüske Art, mit der er aber seiner Zeit in der Kammer die Interpellationen über diesen Rücktritt beantwortete, läßt es fraglich erscheinen, ob er den heiklen Posten annehmen wird.

Frankreich.

Das offiziöse „Bien public" trat der gegen den neuen Vertrag mit Deutschland gerichteten Polemik schon am 30. entgegen.

„Die Gegner der Republik", sagt es, „ergreifen diese Gelegenheit — denn es ist ihnen Alles gut genug — um diese Regierungsform zu kritisiren. Sie erklären einem Jeden, der es hören will, daß eine Monarchie eine weit bessere Behandlung erfahren haben würde, während sie nicht einmal wissen, wie gut wir in der That behandelt worden sind. Andere greifen in die Vergangenheit zurück und behaupten mit stolzem Vertrauen, daß eine Monarchie nach dem Kriege Metz behalten und zwei oder drei Milliarden gespart haben würde. Noch andere endlich — man braucht sie nicht zu nennen — streuen aus, Hr. Thiers habe nur darum unterhandelt, um seiner Macht durch Deutschland die Weihe geben zu lassen. Auf solche Anschuldigungen antwortet man nicht, und wir würden sie sogar mit Stillschweigen übergangen haben, wenn es uns nicht von Nutzen schiene, zu zeigen, bis zu welchem Grade die Leidenschaft die Menschen blind macht. Man ist sogar in einer gewissen Koterie so weit gegangen, selbst den Patriotismus des Präsidenten der Republik in Zweifel zu ziehen und den ernstesten und feierlichsten Akten seiner Politik die eigennützigsten Beweggründe unterzuschieben. Frankreich, Gott sei Dank, urtheilt anders und läßt diese bösen Geister, ohne sie anzuhören, in ungeschickten Verleumdungen Trost suchen für ihre periodischen Niederlagen."

Die Rechte wird, wie es scheint, ihrer ursprünglichen Absicht gemäß denn doch ein Manifest über der Schritt, den sie bei Thiers gethan, um ihn zu einem unzweideutigen politischen Glaubensbekenntniß zu zwingen, erlassen. Als Vorläufer dieser Kundgebung wird der Brief, welchen der Herzog von Broglie an den „Courier de France" richtete und der anfänglich wenig Beachtung zu verdienen schien, bedeutsam. Wir geben deshalb den Inhalt desselben nachträglich wieder und fügen daran zugleich die Aeußerungen, welche die französische Presse über denselben thut:

Nachdem der Herzog erklärt hat, daß die Rechte keineswegs Thiers dazu habe bestimmen wollen, die Monarchie herstellen zu helfen, sondern nur von ihm verlangt habe, sich an die Spitze der konservativen Parteien zu stellen, um zu verhindern, daß Gambetta und Gen. wieder ans Ruder kommen, sagt er: Man muß noch einen viel schmerzlicheren und zarteren Punkt berühren. Was gibt es in der That Schmerzlicheres, als von dem Rechte zu sprechen, welches der Sieg dem Fremden gegeben hat, unsere inneren Angelegenheiten ins Auge zu fassen? Man muß indeß Alles sagen, denn man muß es wissen: Die radikale Republik trägt für Europa, welches auf uns blickt, und für den Sieger, der auf uns lastet, einen Namen, den man noch nicht vergessen hat, es ist der Krieg bis aufs Messer, nicht jener heroische Widerstand, welcher Frankreich in seinen Unglücksfällen geehrt hat, aber jener unsinnige Widerstand, der über den gesunden Menschenverstand hinaus geleistet wurde; jener Widerstand, der, als das durch Blutverlust erschöpfte Frankreich auf's Schlachtfeld niedersank, es durch revolutionäre Konvulsionen nochmals galvanisiren wollte. Die radikale Republik ist es, welche den Frieden nicht unterzeichnen wollte und welche noch neulich in der National-Versammlung sagte, daß der Versailler Friede auf Unkosten der nationalen Ehre abgeschlossen worden sei. Die Rückkehr zur sozialen Republik würde also in den Augen des Siegers, dessen Gnade wir preisgegeben sind, das Signal zu einem neuen Kriege in kurzer Zeit sein, da der Versailler Vertrag zerrissen werden würde; sie würde jedem Vertrauen in die Mäßigung, in die Weisheit und das Wort Frankreichs ein Ende machen. Was die Anleihe anbelangt, so ist sie für die, welche das Geld besitzen, das uns befreien soll, der Ruin unserer Finanzen und unseres Kredits in kürzester Kürze. Giebt es einen Finanzier in der Welt, welcher glaubt, daß unter der radikalen Republik irgend eine Anleihe möglich ist? Fragt die Börse, auf welchen Kurs die Rente am Tage fallen wird, wo man die radikale Republik proklamiren wird. Dieses sind die unverzüglichen und unglücklichen Folgen, von denen Frankreich durch die Möglichkeit der Rückkehr zur radikalen Republik bedroht ist; dieses ist hinreichend, um in Erregung zu kommen. Broglie wiederholt schließlich die Versicherung, daß die Rechte Thiers nicht den Krieg erklärt habe; doch könnten die konservativen Prinzipien früher oder später die Unterstützung aller ihrer Vertheidiger erheischen; dann würden sie ihre Pflicht bis zum Schluß erfüllen, denn außerhalb der konservativen Politik gebe es nur Schmach, Ruinen, Anarchie, Bankerott und Erneuerung des Eroberungskrieges. — Wie es heißt, wird Herr v. Cumont in der „Union" von Angers ein ähnliches Manifest und Saint-Marc Girardin ein drittes, wahrscheinlich im Journal de Paris, folgen lassen.

In den Pariser Blättern findet der Brief des Herzogs von Broglie gerade keine allzu günstige Aufnahme. Selbst die in der That konservativen, aber nicht orleanistischen Interessen dienenden Journale sind in der Verurtheilung desselben einstimmig. So schreibt der konservative „Soir":

„Der wahre Sinn des räthselhaften Schreibens ist folgender: Herr von Broglie und seine Freunde sind monarchisch. Sie glauben fest daran, nur eine royalistische Restauration könne Frankreich seine Kraft, seine Größe und sein Prestige wiedergeben. Aber sie trauen sich nicht und wollen auch nicht dies offen eingestehen. Sie wollen Thiers bestimmen, ihnen alle Plätze, alle Stellen zu überlassen, nicht um einen armseligen Ehrgeiz zu befriedigen, sondern um in dem Augenblicke, als die Kammer sich zurückzieht und neue Wahlen behufs definitiver Konstituirung des Landes stattfinden, die Gewalt in den Händen zu haben. „Wenn dies nicht der Fall ist", setzt der „Soir" hinzu, „so würden einem Schriftsteller von dem Werthe Broglies zehn Zeilen genügen, um durch ein Glaubensbekenntniß seine Zustimmung zur Republik und seine Anhänglichkeit an konservative Prinzipien auszudrücken. Doch würden Broglie und seine Freunde dies nie thun, da ihnen das Unbestimmte besser zusagt. Sie werden ebensowenig die Republik anerkennen, als ihr in formellen Ausdrücken den Krieg erklären."

Was die von Broglie ausgesprochene Drohung anbelangt, daß die Vertheidiger der konservativen Prinzipien diese bis ans Ende stützen werden, so meint der Soir, sei dies nicht mehr die Sprache einer parlamentarischen, sondern einer aufrührerischen Partei (faction). Eine solche verberge ihre wahren Absichten und könne nur schaden, denn sie ist unfähig, etwas zu begründen. Schließlich sagt der Soir, Thiers möge den Herzog von Broglie auffordern, seine Beschwerden vorzubringen, und dann werde man sehen, daß dessen Partei keine eigentlichen Beschwerden habe, sondern sich ganz nach der Art der Faktionen in allgemeinen, unbestimmten Anschuldigungen bewege. Die „Republique Française" geht mit den Ausführungen Broglie's noch strenger zu Gericht. Auch dieses Blatt beklagt die Unaufrichtigkeit der Doktrinäre, welche durch ihre Allianz mit den Klerikalen zu Schülern der Jesuiten geworden sind. Weiteres wendet sich das gambettistische Blatt gegen das Verlangen der Zehn, das allgemeine Stimmrecht zu unterdrücken, und geißelt dasselbe den Mangel an Patriotismus, mit welchem Broglie am Vorabende der Emission einer Anleihe zur Befreiung des Landesgebietes das allgemeine Stimmrecht denunzirt; dasselbe werde den Bankerott und die Wiederkehr des Krieges a outrance im Gefolge haben. „Das ist", ruft die „Republique Française", „nicht mehr die Sprache eines Reaktionärs, sondern eines Emigranten." Bezüglich der fremden Intervention, mit welcher Broglie die Radikalen bedroht, verweist das Journal Gambetta's den Herzog von Broglie auf das Urtheil der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, welche den Schritt der Zehn von der Rechten als Hochverrath bezeichnet hat.

Die Journale von Nancy veröffentlichen folgende Note, welche ihnen von der Nancyer Präfektur zugegangen ist:

Der Präfekt der Meurthe und Moselle hat die Ehre, die Herren Maires des Departements zu benachrichtigen, daß er von dem Generalkommandanten der deutschen Truppen zu Nancy eine Mittheilung erhalten hat, worin er ihm bekannt macht, daß es nicht möglich ist, im voraus den Durchmarsch von kleinen Abtheilungen Soldaten anzukündigen, welche im gegenwärtigen Augenblicke durch das Departement kommen. Um jeden Konflikt zwischen diesen Detachements und den Gemeindebehörden der Ortschaften, durch welche sie kommen, zu vermeiden, werden die Herren Maires benachrichtigt, daß die Offiziere, welche diese verschiedenen Corps kommandiren, mit einem Befehle versehen sein werden, welcher ihnen das Recht giebt, die Einquartierung ohne Verpflegung zu fordern und sich vermittelst Zahlung Wagen und Pferde gemäß den Bestimmungen des Artikels 13 der Konvention von Ferrières liefern zu lassen.

Im 3. Bande der von der Untersuchungskommission für den 18. März veröffentlichten Aktenstücke befindet sich auch ein Brief des Ober-Ingenieurs Belgrand, welcher die Fabel zerstört, daß in der Kommunezeit das gesammte Netz der Kloaken von Paris unterminirt gewesen sei. Derselbe faßt zuletzt seine Aussage wie folgt zusammen: „Ich kann bestimmt versichern, daß vom 18. März bis zum Einzug der Truppen in Paris nichts in den Kloaken unternommen worden ist, daß man in ihnen keine Minen gelegt, keinen Brenn- oder Sprengstoff

---

Es scheint aber weniger „gegen den Willen Gottes" als gegen den Willen des Ordens zu sein, welchem Johanna Maas angehört hat, daß man derselben ihr in das Kloster mitgebrachtes, der Oberin anvertrautes Geld nicht zurückgiebt.

Das ist übrigens Gegenstand des Prozesses. Der Welt aber glaubte ich das Bild der recht netten Frauen in Tremorel, die sich „Barmherzige Schwestern" nennen, nicht vorenthalten zu sollen.

Dr. Kosjek.

Die Kanone als Konzert-Instrument.

Vom Kapellmeister Alfred Dregert.

Nachdem in den verflossenen kriegsbewegten Jahren die ultima ratio regum — wir meinen die Kanone — ihre eherne Stimme so oft hat vernehmen lassen, dürfte es wohl von Interesse sein, daran zu erinnern, daß dieses gewaltige Kriegsinstrument bereits öfter im Dienste der Musik gestanden und in Konzerten Verwendung gefunden hat.

Als musikalisches Instrument präsentirte sich die Kanone zuerst auf dem vom Kurfürsten Johann Georg von Sachsen am 13. Juni 1615 in Dresden veranstalteten Monstrekonzert, bei welchem sie in einem „Holofernes" betitelten Oratorium mitwirkte. Der Text dieses großen Werkes war vom Dichter Pflaumenkern, die Musik von Grundmauer. Es kamen zu diesem Feste nicht weniger als 1495 deutsche, polnische, italienische und schweizer Musiker — damals noch Spielleute genannt — nach Dresden. Aus Krakau erschien der Kontrabassist Rapotzky mit einer über 7 Fuß hohen Baßgeige. Die Hauptpartie sang ein Wittenberger Student, Namens Runder. Anstatt der Pauken bediente man sich eines großen Mörsers, welcher rechtzeitig an den betreffenden Stellen durch kurfürstliche Konstabler abgefeuert wurde.

Die zweifelhafte Ehre, die Kanone am meisten in musikalischen Gebrauch gezogen zu haben, gebührt wohl dem Italiener Giuseppe Sarti, geb. 1729 in Faënza. Derselbe war Domkapellmeister in Meiland und Venedig, dann Hofkapellmeister in Kopenhagen und wurde 1784 in gleicher Eigenschaft nach Petersburg berufen, wo er sich bemühte, die ihm mangelnde musikalische Innerlichkeit durch gewaltsame äußere Effekte zu verdecken, was bei den damals wenig kritikfähigen Russen vom eklatantesten Erfolge begleitet war. Zu diesem Zwecke organisirte er ein Riesenorchester, mit welchem er die ungeheuerlichsten Sachen produzirte, die nur einer krankhaften, um jeden Preis nach Originalität ringenden Phantasie entspringen konnten. Das Non plus ultra aber seiner Leistungen dieser Art war ein zur Feier der Erstürmung von Oczakow durch Potemkin im Jahre 1788 komponirtes Te-deum, welches denn doch an Knalleffekt Alles übertraf, was den abgehärteten Ohren der Russen jemals geboten worden war. Mit enormen Gesangs- und Instrumentalmassen — unter letzteren ein besonderes Orchester der eigenthümlichen russischen Hörner, von denen jedes nur einen einzigen Ton zu erzeugen im Stande war — brachte er sein Te-deum im Kaiserlichen Schlosse zu Petersburg zur Aufführung. Im Schloßhofe hatte er eine Anzahl Kanonen von abgestimmtem Kaliber postirt, deren in gewissen Zwischenräumen erschallender Donner zur Verstärkung der Bässe diente; ein formidabler Effekt, für welchen er von der Kaiserin Katharina II. in den Adelstand erhoben wurde. Auch in pekuniärer Beziehung durfte er mit der Anerkennung seiner Verdienste zufrieden sein, da er als Direktor des Konservatoriums von Katharinoslaw bei freier Wohnung einen Gehalt von 35,000 Rubeln bezog. Sarti siedelte im Jahre 1801 nach Berlin über und starb daselbst am 28. Juli 1802, nachdem es ihm nicht gelungen war, seiner Lärm-Methode auch in der preußischen Hauptstadt Geltung zu verschaffen. Einige seiner Werke strengen Styles, darunter ein Miserere, haben sich längere Zeit erhalten, während seine zahlreichen Opern schnell der Vergessenheit anheimgefallen sind.

Ein Nachfolger in der Sucht nach außergewöhnlichen musikalischen Reizmitteln fand sich in dem seiner Zeit berühmten Bratschen- und Viola d'amour-Virtuosen Karl Stanitz, welcher in Nürnberg eine große Vokal- und Instrumental-Komposition eigener Arbeit aufführte, deren Hauptwirkung auf der Begleitung durch obligate Kanonenschläge beruhte.

Ein weiterer Bericht über die Verwendung der Kanone als Musik-Instrument datirt vom Jahre 1836 aus dem Lustlager von Krasnoe-Selo im russischen Gouvernement Smolensk, wo bei einer mit 120 Kanonenschüssen eingeleiteten großen Feierlichkeit die Kanonen auch an dem musikalischen Theile des Festprogrammes durch rythmische Schläge partizipirten und sich so aus kriegerischen in friedliche Konzertinstrumente umwandelten.

Wohl Wenigen dürfte es indessen vergönnt gewesen sein, einen derartigen Gebrauch der Kanonen aus eigener Erfahrung kennen zu lernen. Der Verfasser dieser Zeilen jedoch ist in der seltenen Lage, als Ohrenzeuge — wenn auch damals noch als sehr jugendlicher — darüber berichten zu können. — Es war in der Mitte der vierziger Jahre, als des Verfassers Vater ein überaus enthusiasmirter Musik-Dilettant, — — dem unter Anderem der glückliche Wurf des allbeliebten Volksliedes gelungen: „Ei, so woll'n wir noch ein Bischen, heirassassa!" — damaliger Polizeirath und Präsident der Bürgerschützen-Innung zu Frankfurt a. d. Oder, im dortigen Schützengarten einen Kanonengalopp seiner Komposition zur Aufführung brachte, bei welchem sechs vom Orchester weitab aufgestellte und durch Signale geleitete Kanonen verschiedenen Kalibers ein gewichtiges Wort mitzureden hatten. Die Wirkung der an gewissen Stellen sich wiederholenden Kanonenschläge war eine außerordentliche, größtentheils wohl der Ueberraschung wegen, welche sie bei Jedermann hervorriefen. Vorausgesetzt aber, der Usus hätte die Kanonen als Musikinstrumente sanktionirt, so dürfte ihre bei obiger Gelegenheit stattgehabte Verwendung als riesige Timpani soli schwerlich eine musikalisch verfehlte Idee genannt werden können.

In neuerer Zeit erschien die Kanone vielfach bei Schlachtmusik-Aufführungen zur Darstellung des Schlachtgetöses, womit sie auch schon an die äußerste Grenze ihrer Konzertberechtigung gelangt ist.

Bei dem am 16. Juni 1869 von Gilmore ins Leben gerufenen ersten Bostoner Musikfest spielten abgestimmte Ambosse, Stadtglocken, Trommeln, Infanterie- und Kanonensalven, letztere durch elektrische Funken bewirkt, eine große Hauptrolle. Dieses unkünstlerische Beginnen wird auch wohl das diesjährige, unter derselben Leitung stattfindende Musikfest in Boston hinreichend charakterisiren.

Vielleicht findet sich in der jetzigen musikalischen Sturm- und Drangperiode auch bei uns ein nach Kolossaleffekten à la Gilmore und Sarti haschender Komponist, dem die gebräuchliche Masse der Schlaginstrumente zu zahm erscheint und der, angeregt durch diese Zeilen, seine Zuhörer mit Kanonenschüssen traktirt. Wie herrlich würde z. B. folgende Annonce klingen: „Großes artilleristisches Konzert, ausgeführt von 24 chromatisch abgestimmten Kanonen"; oder wie prächtig ließe sich nach ihrer musikalischen Vervollkommnung referiren: „Der rühmlichst bekannte Kanonenvirtuos Herr X. entzückte uns durch seinen gefühlvollen, echt künstlerischen Vortrag auf der zwölfpfündigen Ventil-Tenorkanone"; und dergl.

(Berliner Musik-Zeitung „Echo".)

Viel Feind', viel Ehr'!

Deutsche Männer, zu den Waffen!
Untergang den wälschen Pfaffen
Und der ganzen Lügenbrut.
Deutsche Männer, zu den Waffen
Für des Lebens höchstes Gut!

Schützt der deutschen Freiheit Warte,
Haltet hoch die Reichsstandarte
Bis zum letzten Athemzug!
Schützt der deutschen Freiheit Warte
Gegen allen Lug und Trug!

Deutsche Männer, Krieg den Pfaffen! —
Der das deutsche Reich geschaffen,
Sieg uns gab im wälschen Krieg,
Giebt uns gegen alle Pfaffen
Auch zu jeder Zeit den Sieg.

Deutsche Männer, zu den Waffen!
Untergang den wälschen Pfaffen
Und der ganzen Lügenbrut!
Deutsche Männer, zu den Waffen
Für des Lebens höchstes Gut!

Schloß Corvey, am Tage Peter und Paul 1872.

Hoffmann v. Fallersleben.

angebracht und keinen Draht gezogen hatte, der bestimmt gewesen wäre Feuer an Minen oder Brennstoffe zu legen."

In dem Verleumdungsprozeß Bordone contra Chenet und Chenet contra Bordone, über dessen Gegenstand wir schon berichtet haben, hat die Jury hinsichtlich sämmtlicher Klagepunkte ein freisprechendes Erkenntniß gefällt.

Die Manie der republikanischen Bankette fährt fort in bedenklicher Weise zu grassiren. Vor einigen Tagen ein Hoche-Banket; am 29. bei einem Restaurant des Palais Royal ein Festmahl von 150 Gedecken zu Ehren der drei neulich in Lille, Amiens und Auxerre gewählten Republikaner mit Tischreden von Jules Barni und Louis Blanc und dem obligaten (diesmal von dem famosen Oberst Langlois ausgebrachten) Toaste auf Elsaß und Lothringen, am 14. Juli endlich großes, von den Abgeordneten des Seine- und Marne-Departements veranstaltetes Monstre-Bankett zur Feier der Erstürmung der Bastille mit Gambetta als erstem Tenor. Der „Figaro" fordert die Konservativen inständig zu gastronomischen Gegendemonstrationen auf, um Daten ist er schon im nächsten Monat nicht verlegen: so könnte man, meint er, den 17. Juli 1791 feiern, an welchem Tage das Standrecht auf dem Marsfelde verkündet wurde und die Monarchisten den Sieg über den republikanischen Aufstand davontrugen, oder, wenn dies zu herausfordernd scheine, die berühmte Nacht vom 4. August, die sich ganz vortrefflich zum Substrat einer konservativ-liberalen Kundgebung eignen würde. Wir glauben, es wird den Konservativen für jetzt zu solchen kulinarischen Manifestationen noch an Appetit fehlen; sie haben sich neulich bei Herrn Thiers in Versailles gründlich den Magen verdorben. Das Bastillen-Banket soll sonderbarer Weise nicht in Paris, sondern in dem friedlichen La Forté-sous-Jouarre abgehalten werden; man fürchtete vielleicht, daß in Paris der General Ladmirault sich als steinerner Gast einladen könnte. Auch in Le Mans, Havre, Cherbourg, Lille, Caen, Arras und anderen Städten des Westens und Nordens liegen Subskriptionslisten für eine Feier des 14. Juli auf.

Versailles, 1. Juli. Die heutige Sitzung der Nationalversammlung war wieder ungemein stürmisch. Bei der Debatte über Steuern geriethen zunächst Thiers und Rouher scharf aneinander.

Baragnon hatte nämlich der Regierung vorgeworfen, daß sie die Kammer über die wichtigsten Dinge nicht au courant hatte; er forderte sofortige Aufklärung über einige unklare Punkte. Darauf antwortete Thiers: Der Vorredner bekräftigt mit vielem Feuer und Beredsamkeit eine Sache, die Niemand in Abrede stellt. Niemand von der Regierung denkt daran, die Kammer in Unsicherheit und Unwissenheit zu lassen. Wenn ich mich auf mich selbst verlassen würde, und Sie werden zugestehen, daß ich zuweilen das Recht dazu habe (Gelächter), wenn ich mich auf mich selbst verlassen würde, so würde ich nicht darauf beharren; aber die kompetentesten Männer stehen uns zur Seite und behaupten, daß die Steuer sofort 60 Millionen einbringen würde. Von diesen Meinungen unterstützt, habe ich nicht gezaudert. Ich hatte geglaubt, daß man nicht über die Rohstoffe diskutiren werde, ehe man die andere Frage gelöst. Ich habe heute nicht die für die Diskussion nothwendigen Dokumente. Ich werde der Kammer meine Zahlen vorlegen; heute ist es mir aber nicht möglich. Sie können immer über die Steuer auf die Ziffer der Geschäfte diskutiren. Ich behaupte, daß diese Steuer nicht anwendbar ist. Ich verpflichte mich, morgen alle Ziffern vorzubringen. Heute wird man wohl nicht diskutiren. Rouher schließt sich Baragnon an. Er sagt: Der Herr Präsident hat Ihnen die Auseinandersetzung seiner Berechnungen versprochen. Ich verlange, daß diese Auseinandersetzung gedruckt und vertheilt werde, denn die Prüfung dieser Frage ist eine sehr schwierige. Diese Auseinandersetzung darf nicht nur aus Zahlen bestehen. Wir müssen wissen, woher die besteuerten Rohstoffe kommen. Was mich betrifft, so glaube ich nicht, daß die Verträge die Steuern gestatten. Aus diesen Gründen verlangen wir den Druck wie die Vertheilung der Aktenstücke. Dufaure (Justizminister): Sie sind der Kommission mitgetheilt worden. Rouher: Aber nicht allen Mitgliedern der Versammlung. (Lärm.) Thiers: Die Aktenstücke, deren Druck Herr Rouher verlangt, sind zu zahlreich. Einige Stücke, die hauptsächlichsten, sind gedruckt worden; sie werden an Sie vertheilt werden. Ich werde mündliche Erklärungen hinzufügen. Was die Behauptungen des Herrn Rouher anbelangt, daß die Verträge die Steuern auf die Rohstoffe unmöglich gemacht haben, so bin ich es nicht, welcher diese Beträge abgeschlossen; sie sind uns von der Regierung des Herrn Rouher hinterlassen worden. (Langer Beifall.) Sie haben in Frankreich alle fiskalischen Freiheiten unterdrückt. Zu allen Zeiten waren die Rohstoffe in Frankreich besteuert. Bis 1860 gab es eine Steuer auf die Wolle und die Baumwolle Eine Stimme auf der Rechten: Sie haben die Freiheit Frankreichs verloren! Thiers: Ich bin es nicht, der sie verloren hat; es giebt hier Leute die dafür verantwortlich gemacht werden könnten, (Beifall) sie verloren zu haben. Denken sie an die schwere Anklage, die Sie selbst auf sich wälzen. (Bravo!) Glücklicher Weise haben Sie dem Lande nicht so viel Unglück zugefügt, als Sie selbst behaupten. (Lärmender Beifall. Von allen Seiten Unterbrechung. Rouher, Galloni d'Istria und de Gavardie — beide letztere sind ebenfalls Bonapartisten — erheben sich voll Zorn.) Selbst mit den Verträgen, welche Ihre Regierung hinterlassen hat, können wir die Rohstoffe besteuern, und sobald die Verträge mit England und Belgien abgelaufen sind, bringen sie 60 Millionen ein. Morgen werde ich die Einzelheiten mittheilen. Heute habe ich die Aktenstücke nicht zur Hand. Cambier will weiter auf die Diskussion eingehen. Präs. Grevy: Man kann die Einzelheiten nicht besprechen, ohne auf die allgemeine Diskussion einzugehen. Rouher (Lärm): Es würde ungerecht sein, mich nicht über eine persönliche Frage sprechen zu lassen. (Widerspruch. Genug! Schluß!) Präs.: Ich fordere die Versammlung zur Ruhe auf. Rouher: Es ist gerecht, daß ich auf die Bemerkung des Herrn Präsidenten der Republik antwortete. Er hat mich aufgefordert, nicht die Verantwortlichkeit für die Auslegung von Verträgen zu übernehmen, die meine Verantwortlichkeit gewaltig in Anspruch nehmen würden. (Lärm auf der Linken.) Ich weiche keineswegs vor der Verantwortlichkeit zurück, die an die Verträge von 1860 geknüpft ist. (Lärm auf der Linken.) Meine Meinungen haben sich nicht geändert, und ich glaube, daß ich meinem Lande noch einen Dienst leisten werde. (Furchtbarer Lärm. Auf der Linken ruft man: Dies ist zu stark! Nieder mit Rouher! Viele erheben sich und rufen: Genug! Genug!) Berlet: Sie sind Ursache daß wir Elsaß und Lothringen verloren haben. Malartre interpellirt die Linke, die ihm mit Wuth antwortet. Gallone d'Istria (Bonapartist — ganz außer sich): Achten sie die Redefreiheit. Rouher: Ich will keineswegs auf die Debatte eingehen. (Lärm auf der Linken.) Ich wiederhole, daß ich glaube, meinem Lande nochmals einen Dienst zu leisten. (Lärm im ganzen Saal.) Ich bin erstaunt über diese Unterbrechungen. Der Herr Präsident hat gesagt, daß wir unkluger Weise die Freiheit des Landes verpflichtet hätten. Die Verpflichtungen waren gegenseitig; wenn man mit so großer Sicherheit spricht, so vergißt man daß ganz Europa dieses System angenommen und daß England selbst seine Freiheit verpflichtet hat. — (Der Lärm wird nun so furchtbar, daß man Rouher nicht verstehen kann und er sich entschließt, von der Tribüne herab zu steigen.) Marquis de Franclieu: Herr Rouher sagt, daß, wenn er die Verträge nochmals abzuschließen hätte, er sie wieder unterzeichnen werde. Ich habe zufällig die Resultate dieser Verträge in meiner Tasche. Ich werde sie morgen vorbringen.

Die Aufregung legte sich erst, als Minister Rémusat den neuen Vertrag mit Deutschland vorlegte. Er leitete denselben mit folgender Rede ein: Man weiß, daß von den fünf Milliarden, welche uns durch den Friedensvertrag auferlegt worden sind, zwei seit dem 1. März d. J. bezahlt sind. Wir hatten die Verpflichtung, die drei anderen Milliarden bis zum 1. März 1874 zu bezahlen. Deutschland hatte die Verpflichtung, unser Territorium nach dieser Bezahlung zu räumen. Die Bezahlung einer Summe von drei Milliarden erfordert zu jeder Zeit bei einer normalen Lage des Kredits 24—30 Monate; das geringste Ereigniß könnte diese Bezahlung für die bestimmte Zeit sehr schwierig machen. Die Klugheit macht es uns zur Pflicht, jeder Eventualität zuvorzukommen und uns die Möglichkeit zu liefern, die letzten Zahlungen hinauszuschieben, indem wir andrerseits das Recht erhalten, zu bezahlen und so uns vor der zu Zeit befreien. Die Hauptbedingungen des neuen Vertrages haben die Wirkung, zwei Nothwendigkeiten abzuhelfen, so zu sagen Herr unserer Lage zu werden und von dem Werth unseres Kredits und der Weisheit unserer inneren Politik die Befreiung des Bodens abhängig zu machen. Der Organismus des Vertrages beruht auf diesem Prinzip; er stelle die allmälige und mit den Zahlungen im Verhältniß stehende Räumung fest. Das Verhältniß der Räumung wird zwei Departements für jede bezahlte Milliarde sein. Nach der neuen Konvention ist ein neuer Zahlungsmodus, und zwar in folgender Weise aufgestellt worden: Eine halbe Milliarde wird in zwei Monaten bezahlt und die Departements der Marne und der Haute-Marne sofort geräumt werden. Eine halbe Milliarde wird am 1. Februar 1873, eine Milliarde am 1. März 1874, die letzte Milliarde am 1. März 1875 bezahlt. Die Regierung aber rechnet darauf, nicht bis dahin zu warten. Nach der zweiten halben Milliarde werden die Ardennen und die Vogesen geräumt werden. Dann folgen die Meuse und das Arrondissement von Belfort. Frankreich wird es aber freistehen, die Daten und deshalb auch die so ungeduldig erwartete Zeit der Räumung des Territoriums vorzurücken. Wir haben, um die finanziellen Schwierigkeiten zu vermeiden, welche bei der Bezahlung einer so beträchtlichen Summe vorkommen können, darauf gehalten, alle Garantien zu nehmen, und es ist deshalb, daß wir den Termin vom 1. März 1875 angenommen haben. Aber wir haben die Ueberzeugung, dem festgesetzten Termine zuvorkommen zu können. Wenn die Einzahlungen der Anleihen so geschehen, wie wir voraussehen, und wie die Renseignements besagen, welche uns von allen Plätzen der Welt zugehen, so werden wir im Stande sein, vor der Verfallzeit zu bezahlen, um vor derselben die Räumung zu erhalten. Andererseits haben wir nach der Bezahlung der zwei Milliarden und in Ermangelung der antizipirten Bezahlung der dritten Milliarde und durch einen speziellen Artikel das Recht vorbehalten, bei dieser letzten Zahlung finanzielle Garantien vorzulegen, die, wenn sie von Preußen angenommen werden, die vollständige Räumung am 1. März 1874 zur Folge haben werden. Ein anderer sehr wichtiger Punkt ist der, daß die okkupirten Landestheile, Belfort mit einbegriffen, der Gegenstand keinerlei Befestigungsarbeiten von Seiten der Deutschen sein werden. Dagegen haben wir die Neutralisirung der gegenwärtig besetzten Landestheile bis zur definitiven Befreiung angenommen. Frankreich darf in den befreiten Departements nur die zur Aufrechthaltung der Ordnung nöthigen Streitkräfte haben; es kann in den genannten Departements vor der vollständigen Räumung weder Festungswerke bauen, noch solche repariren oder vermehren. Die Okkupations-Armee sollte nach unserer Ansicht in dem Verhältniß des geräumten Territoriums und der Bezahlung der Kriegsentschädigung verringert werden. Nach der Bezahlung der zweiten Milliarde würde sie nur 20,000 Mann stark gewesen sein; Preußen hat nicht geglaubt, daß es mit einer so wenig zahlreichen Armee das sehr große Gebiet unserer beiden Departements bewachen könnte. Es hat das Recht verlangt, die Okkupations-Armee in den Festungen auf einem Effektivbestand zu erhalten, der höher sei, als die Ziffer, welche die Verhältnißmäßigkeit erforderte. So wie es ist, enthält das Konventions-Projekt ziemlich wichtige Vortheile, welche den Kredit Frankreichs, das Vertrauen, welches seine Regierung einflößt, vermehren könne. Wir haben geglaubt, daß es Ihnen sofort vorgelegt werden müsse, denn es soll binnen 10 Tagen oder früher, wenn Sie es gestatten, ratifizirt werden. Der Frieden herrscht in Europa; es ist eine friedliche Politik, welche alle Kabinette wünschen. In Frankreich herrscht die Ordnung und die Arbeit, und das Vertrauen, welches unser Land einflößt, seine Weisheit werden dazu beitragen, es zu erheben. — Nach dieser Auseinandersetzung gab de Remusat Kenntniß von dem Konventionsentwurf selbst, der aus 12 Artikeln besteht.

Spanien.

Aus Navarra berichtet der Militär-Gouverneur von Pamplona an den Kriegs-Minister: Von den kleinen bewaffneten Gruppen sind nur noch zwei als geschlossene Banden zu betrachten, eine von 17 Mann unter einem gewissen Martinez im Thale von Goni und die andere von 11 Mann ohne bekannten Anführer. In den letzten 24 Stunden haben sich 180 Mann mit, und 9 ohne Waffen hier zur Unterwerfung gestellt; außerdem sind 50 Gewehre in Puente la Reina weggenommen worden, welche den Leuten gehörten, die sich vorgestern als Unbewaffnete gestellt hatten.

Italien.

Aus **Rom**, 26. Juni, wird dem „U. Lloyd" geschrieben:

„Hier, im Brennpunkte der katholischen Bewegung, kann man so recht die Ueberzeugung gewinnen, daß die Sache nicht so ganz harmlos ist, wie es an den äußersten Peripherien scheint. Ueber kurz dürfte vielleicht die katholische Welt durch eine neue Erscheinung, durch einen Konzentrationsversuch ihrer alternden Kräfte überrascht werden. Die Mitglieder der italienischen und fremden katholischen Vereine, welche wegen des päpstlichen Jahrestages nach Rom gekommen sind, halten nämlich eine Art Kongreß ab. Sie vereinigen sich jeden Morgen in der Kirche des heiligen Joseph über dem Mamertini'schen Gefängnisse. Nach der Messe berathen sie sich untereinander. Die interessanteste Frage ist die der Vereinigung aller katholischen Vereine. Die Jesuiten sind dagegen, weil sie fürchten, daß die projektirte Vereinigung den Einfluß des „primären" Vereins zu Rom, der unter ihnen steht, schwächen könnte. Pater Cursi sprach gegen die Vereinigung, Abbé Grossi, ein junger Weltgeistlicher, kämpfte mit sehr viel Geist dafür. Die Entscheidung wird dem h. Vater anheim gestellt werden."

Rom, 29. Juni. Der Papst hat gestern am 28. d. M. eine Deputation früherer päpstlicher Soldaten und Kämpfer empfangen und, wie alle Tage, auch gestern eine Ansprache an sie gehalten. Der in Rom erscheinenden „L'Italie" entnehmen wir, daß er die katholische Kirche mit dem Blinden im Evangelium verglichen, der dem Herrn gefolgt sei und ihn gebeten habe, ihn sehend zu machen. Auch wir leben (sagte Pius) im Nebel, im Dunkel u. s. w. Die „Italie" meint dazu: „ganz offen gesprochen, hat der heilige Vater damit der Kirche keinen Dienst erwiesen. Die Kirche ist es, die hartnäckig die Augen verschließt und nicht sehen will. Sie braucht sie nur zu öffnen und das Wunder, welches er anruft, daß es wieder Licht werde, wird geschehen sein, zum großen Nutzen der Welt und der katholischen Gesellschaft." (Spen. Ztg.)

Florenz, 29. Juni. Die Worte, welche der Papst zu den Deputirten des Circolo teutonico in Bezug auf den Fürsten Bismarck gesagt, haben, wie man der „Spen. Ztg." schreibt, in diplomatischen Kreisen große Sensation erregt und den Kardinal Antonelli selbst betroffen gemacht. Der deutsche Geschäftsträger Stumm soll sofort von Letzterem Erklärungen verlangt haben. Bekanntlich ist Herr v. Dehrenthal von Rom abwesend.

Rußland und Polen.

Der „Allg. Ztg." wird geschrieben:

„In den russisch orthodoxen Kirchen (Cerkiew) sind weder Orgeln erlaubt, noch darf in jenen gepredigt werden. So ist zumal die Predigt in den katholischen Kirchen Polens und in denen der ehemals polnischen Provinzen Litthauen, Wolhynien und Podolien den russischen Popen und der mit diesen verbündeten Polizei ein Dorn im Auge. Selbstverständlich müssen die Predigten der katholischen Geistlichen vorerst die polizeiliche Zensur passiren, was viele Priester bestimmt, ihre Predigten auf das geringste Maß zu beschränken. Vor ungefähr acht Tagen wollte der Pfarrer Wloczynski im Dorfe Krynice wieder einmal eine Predigt halten und trug das Manuskript derselben persönlich zum russischen Polizeimeister Zagoszkin in Tomaszow. Die Predigt enthielt selbstverständlich auch nicht ein verfängliches Wort, und so hoffte der Pfarrer sein Manuskript unbeanstandet zurückerhalten zu können. Allein auf die Weisheit der russischen Polizei lassen sich keine menschlichen Schlüsse ziehen. Beim Durchlesen des Manuskripts ward der Polizeimeister plötzlich purpurroth vor Zorn. „Was" — schrie er dem verblüfften Pfarrer zu — „Sie wagen mir dies vorzulegen?! Wissen Sie nicht, daß darauf Sibirien, ja, die Todesstrafe steht? Sie erfrechen sich hier zu sagen, daß Christus am Kreuze für die Freiheit der Menschen gestorben? Sie Pole, Sie Hochverräther! Damit wollen Sie wohl zu verstehen geben, daß Christus für die Freiheit der Polaken sein Leben geopfert? Das mag meinetwegen ein latheinischer Christus gethan haben, aber unser russisch-orthodoxer Christus ist am Kreuze gestorben, damit sich alles in schuldiger Ehrfurcht vor unserem allergnädigsten Czaar beuge." Und in diesem Sinne ward auch wirklich die betreffende Stelle des Manuskripts vom Polizeimeister eigenhändig korrigirt.

Amerika.

Aus **New-York** wird berichtet, daß Grant auf die offizielle Anzeige seiner Partei, daß er als Kandidat für die nächste Präsidentenwahl aufgestellt sei, durch folgendes Schreiben geantwortet hat:

„Ich nehme die Nomination an und danke herzlich für dieses Zeichen des Vertrauens. Werde ich im November gewählt und gibt die gütige Vorsehung mir Gesundheit und Kraft, um die Pflichten des hohen Amtes zu erfüllen, so verspreche ich denselben Eifer, dieselbe Hingebung an das Wohl des ganzen Volkes, welche ich bisher in meiner offiziellen Thätigkeit an den Tag gelegt habe, und die gemachten Erfahrungen werden mich befähigen, Mißgriffe zu vermeiden, welchen Neulinge in jedem Amte und jeder Beschäftigung verfallen müssen. Werde ich am Ende dieses oder des nächsten Termines von einem Nachfolger abgelöst, so hoffe ich, seiner Verwaltung ein Land übergeben zu können in Eintracht innerhalb seiner eigenen Grenzen, in Frieden mit fremden Nationen, mit unerschüttertem Kredit daheim und in der Fremde, ohne schwierige Fragen, welche seine künftige Prosperität bedrohen. Hoffen wir, daß bald jede Bitterkeit zwischen Sektionen, Parteien oder Racen unter unseren Bürgern schwinden, daß bald die Zeit herbeikommen wird, in welcher der Titel „Bürger" dem Niedrigsten wie dem Höchstgestellten gleiche Rechte und gleichen Schutz zusichern wird."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4. Juli.

— Wir hatten am Montage die Mittheilung gemacht, daß Dr. Schneider, Direktor des berliner Stadt-Schullehrer-Seminars, als Nachfolger Stiehls in Aussicht genommen sei. Dazu bemerkt heute die „Nordd. Allg. Ztg.", ohne einen Widerspruch gegen den Inhalt unserer Mittheilung zu erheben: es sei Thatsache, daß Dr. Schneider durch Ertheilung eines besonderen, das bezeichnete Gebiet betreffenden Auftrages zu den Arbeiten des Ministeriums herangezogen worden ist.

— Das Schulinspektorat in Miloslaw ist, wie der „Orędownik" mittheilt, dem dortigen Propste abgenommen und dem Bürgermeister Hrn. Jacobi übergeben worden.

— Aus Marienburg, 2. Juli, schreibt man uns über die Beschlüsse des am 29. Juni in Danzig versammelt gewesenen Haupt-Komites zur Berathung des Programms zur Säkularfeier:

Der Kaiser kommt erst am 12. September Nachmittags 4 Uhr hier an. Am 13. ist das eigentliche Fest. Der Kaiser hat sich das Programm vorlegen lassen und dabei mit eigener Hand den projektirten Fackelzug der Gewerke, Schützen und Schüler gestrichen. Manöver und Parade finden erst am 14. statt. Es wurden die Kommissionen für die verschiedenen Theile des Festes gewählt, u. A. der Landrath v. Ne[illegible] aus Pr. Stargardt als Vorsitzender für die Kommission zur Beschaffung der Unterkunftsräume und sonstigen Einrichtungen in der Stadt Marienburg. Diese Kommission wird mit der hier gebildeten Sub-Kommission gemeinschaftlich wirken. Der Vorsitzende der Kommission zur Einrichtung des großen Diners am 13. ist Landschafts-Direktor Herr v. Körber. Dasselbe wird wahrscheinlich einem Berliner Restaurateur übertragen werden, der beiläufig gesagt für jedes Couvert die bescheidene Summe von 16 Thlr. 10 Sgr. inklusive Wein gefordert hat. Er bringt dann Alles, was er braucht, auch die Bedienung aus Berlin mit. Ueber die Wahl eines Dirigenten für die musikalischen Aufführungen wurde noch nicht endgültig beschlossen. — Den Festzug der Ritter und Soldaten wird Hr. Divisions-General v. Barnekow arrangiren. Auf den Festzug zur Einholung Sr. Maj. vom Bahnhof nach dem Schlosse soll hinsichtlich seines Arrangements ein ganz besonderes Gewicht gelegt werden. Der berittene Zug junger Landwirthe soll so groß wie möglich sein, weshalb denn auch nicht blos im Marienburger, sondern auch in den angrenzenden Kreisen eine recht starke Betheiligung hierzu angeregt werden soll. Neben der Aufstellung der Gewerke aus den Städten der Provinz soll auch, wenn möglich, eine solche von ländlichen Arbeitern, umgeben von Emblemen ihres Berufes stattfinden; so z. B. die Aufstellung einer Zahl von Milchmädchen, angemessen ihrem Beruf und gleichmäßig kostumirt, die vor sich die Erzeugnisse der Milchwirthschaft in unseren Werdern und Niederungen, also Schaalen mit Milch, Butter und Käse stehen haben, ferner ländliche Arbeiter, ebenfalls entsprechend kostümirt, und umgeben von Harken und Flegel und Garben aller Art Früchte, um auf diese Weise die Thätigkeit der ganzen Provinz zu repräsentiren. — Die Entscheidung über das Modell eines Standbildes Friedrichs des Großen, das 25,000 Thlr kosten soll, ist noch nicht erfolgt; die zu diesem Zwecke gewählte Kommission, bestehend aus den Herren v. Winter, v. Forckenbeck und Geheimrath Höne wird in den nächsten Tagen nach Berlin reisen. Auch über die Prämiirung einer populären Geschichte Westpreußens, von welcher bereits verschiedene Entwürfe eingegangen, konnte man noch nicht schlüssig werden. Es entsprach eigentlich noch keiner der Entwürfe den gestellten Anforderungen.

— Die für das dritte Quartal bewilligten extraordinären Verpflegungszuschüsse, einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücksportion sind für die nachstehend alphabetisch aufgeführten Garnisonen des 5. Armeecorps in der Weise festgestellt, daß für die einzelnen Garnisonorte pro Mann und Tag als Zuschuß in preuß. Pfennigen gewährt werden:

Für Beuthen a. O. 13, Bojanowo 9, Fraustadt 12, Freistadt und Glogau je 10, Görlitz 12, Guhrau 10, Haynau 11, Herrnstadt 10, Hirschberg 12, Jauer 13, Kosten 11, Krotoschin 14, Lauban 12, Liegnitz 14, Lissa, Löwenberg, Lüben, Militsch und Muskau je 10, Neustadt a. W. 9, Neutomysl 7, Ostrowo 12, Polkwitz 11, Posen 16, Rawicz 12, Sagan 12, Samter 11, Schrimm 14, Sprottau und Sulau je 10, Unruhstadt 9 und Winzig 12 preuß. Pfennige.

— Der „Kreuzztg." wird von hier berichtet:

Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, daß die Vorurtheile, welche man polnischerseits bisher vielfach gegen deutsche Sprache und Bildung hegte, in Folge der neuesten Maßnahmen der Regierung zur Verbreitung der deutschen Sprache allmählich zu schwinden beginnen und daß selbst in denjenigen polnischen Kreisen, in denen man sich bisher aus falschverstandenem Patriotismus gegen alles Deutsche hermetisch abzuschließen suchte, die Ueberzeugung sich immer mehr befestigt, daß die vollkommene Kenntniß der deutschen Sprache für den gebildeten wie ungebildeten Polen die nothwendigce Bedingung zu seinem besseren Fortkommen ist. Auf einer am 20. Juni in Czerbino, im Kreise Posen, unter dem Vorsitz des Pfarrdekans Dambek abgehaltenen, sowohl von Geistlichen wie von Lehrern zahlreich besuchten Lehrer-Konferenz des Dekanats Kostrzyn hatte der Lehrer Cwiklinski über das ihm zur Bearbeitung gestellte Thema zu referiren; „Welche Mittel sind anzuwenden, damit die polnischen Kinder beim Verlassen der rein polnischen Schule mit der deutschen Sprache wohl bekannt sind?" Der im Schulfache wenig erfahrene Lehrer entschied sich da-

(Fortsetzung in der Beilage.)

hin, daß die Lösung dieser Aufgabe für eine rein polnische Schule unmöglich sei. Zur Widerlegung dieser Ansicht trat nun der Prodekan Dambeck auf und wies mit überzeugenden Gründen nach, daß die rein polnische Schule die ihr von der Regierung hinsichtlich der deutschen Sprache gestellte Aufgabe sehr wohl zu lösen vermöge und daß durch die größere Verbreitung der deutschen Sprache weder die polnische Sprache noch die polnische Nationalität im Geringsten beeinträchtigt werde. Derselben Ansicht scheint auch der geistliche Schulinspektor des Dekanats Scharfenort zu sein, der aus eigenem Antriebe den Gebrauch der deutschen Sprache in den seiner Aufsicht untergebenen polnischen Schulen bedeutend erweitert und namentlich auch auf den Rechenunterricht ausgedehnt hat. Ein weiteres Symptom des in der polnischen Gesellschaft sich vollziehenden Umschwungs der Meinung hinsichtlich der deutschen Sprache ist die von polnischen Blättern berichtete Thatsache, daß mehrere gebildete polnische Familien sich entschlossen haben, ihre Söhne auf deutsche Gymnasien zu geben, damit sie die deutsche Sprache besser erlernen.

— Vom 1. Januar k. J. ab wird der Bezirk des 1. Bataillons 2. Posenschen Landwehr-Regiments Nr 19 aus den Kreisen Wreschen und Schroda, und derjenige des 2. Bataillons (Schrimm) aus den Kreisen Schrimm und Pleschen bestehen. Zu dem gleichen Zeitpunkt soll die Verlegung des Landwehr-Bezirks-Kommandos von Neustadt a. W. nach Schroda erfolgen und das Bataillon die Bezeichnung: 1. Bataillon (Schroda) 2. Posenschen Landwehr-Regiments Nr. 19 annehmen.

— Der Normal Etat, betreffend die Besoldungen der Direktoren und Lehrer an den Gymnasien und an den denselben gleichstehenden höheren Unterrichts-Anstalten, sowie den Realschulen 1. Ordnung, welche Staatszuschüsse beziehen, ist durch das in diesen Tagen erschienene Maiheft des „Zentralblatts" für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen veröffentlicht worden. Bei dem allseitigen Interesse, welches dieser Etat in den betreffenden Kreisen erregen dürfte, lassen wir den unterm 20. April genehmigten Etat an dieser Stelle folgen:

„§ 1. Die Besoldungen betragen jährlich:

A. für die Direktoren:

1) in Berlin à 2200 Thlr.,
2) in den Städten mit mehr als 50,000 Zivileinwohnern à 1700 Thlr. bis 2000 Thlr., im Durchschnitt 1850 Thlr.,
3) in allen übrigen Orten à 1500 Thlr. bis 1800 Thlr., im Durchschnitt 1650 Thlr.

B. für die definitiv angestellten ordentlichen Lehrer, mit Ausschluß der etwa gleichfalls definitiv angestellten Hilfslehrer und der technischen Lehrer, mithin für die definitiv angestellten Inhaber, sowohl der Professoren- und Oberlehrer-Stellen, als auch derjenigen Stellen, welche in den Etats als ordentliche Lehrer-, Kollaborator- 2c. Stellen bezeichnet sind:

1) in Berlin à 700 Thlr. bis 1700 Thlr., im Durchschnitt 1200 Thlr.,
2) in allen übrigen Orten à 600 Thlr. bis 1500 Thlr., im Durchschnitt 1050 Thlr.

Der Durchschnittsgehaltssatz der Direktor- resp. der ordentlichen Lehrerstellen, so oftmal genommen, als dergleichen Stellen vorhanden sind, ergiebt für die Stellen die zulässige Gesammtsumme — Normal-Etatssumme — an Besoldungen.

§ 2. Die Besoldungen der Stellen § 1, A., 2 unter sich, und der Stellen § 1, A, 3 unter sich, sind innerhalb der Grenzen der Minimal- und Maximal-Besoldungssätze, sowie der Besoldungssumme jeder Abtheilung für sämmtliche zu der betreffenden Abtheilung gehörige Stellen übertragbar.

Bei den ordentlichen Lehrerstellen, § 1, B, 1 und 2, beschränkt sich die Uebertragbarkeit auf die Normal-Besoldungssumme jeder Anstalt für sich, so daß Uebertragungen der Lehrerbesoldungen von einer Anstalt auf andere nicht stattfinden.

§ 3. Durch diesen Normal-Etat wird nicht beabsichtigt, zur Erreichung der Besoldungssätze desselben in der Fürsorge des Staats für die betheiligten Anstalten über die ihm obliegenden rechtlichen Verpflichtungen hinauszugehen.

§ 4. Die Bewilligung der einzelnen Besoldungen innerhalb der Normal-Etats-Sätze steht, im Fall es dazu der Ueberweisung neuer Zuschüsse aus Staatsfonds nicht bedarf, dem Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten mit der Maßgabe zu, daß dabei das Maximum des Normalgehalts für den Direktor und den einzelnen Lehrer nicht überschritten werden darf.

§ 5. Vorhandene Besoldungen, welche über die im § 1 festgestellten Normalgrenzen hinausgehen, sind bei eintretender Erledigung der betreffenden Stellen um den überschießenden Betrag zu vermindern.

§ 6. Emolumente mit Ausschluß der Dienstwohnungen, sowie unfixirte, in Form von Schulgeld- und Gebühren- 2c. Antheilen bewilligte Gehaltstheile sollen, sofern nicht stiftungsmäßige Bestimmungen oder andere besondere Rechtsverhältnisse entgegenstehen, bei Neuanstellungen, Aszensionen und Bewilligung von Gehaltszulagen 2c. zu den Anstaltskassen eingezogen werden.

Für Dienstwohnungen ist den Inhabern aus ihren Besoldungen von dem Zeitpunkt ab, wo letztere mit Rücksicht hierauf anderweit regulirt sein werden, eine Miethe, welche nach den für die unmittelbaren Staatsbeamten im Allgemeinen angenommenen Sätzen festzustellen ist, in Abzug zu bringen und zu den Anstaltskassen besonders zu vereinnahmen. Müssen Dienstwohnungen zu Anstaltszwecken zurückgezogen werden, so haben die Inhaber derselben für die Aufgabe nur den Erlaß der Miethe, sonst aber keinerlei Entschädigung zu beanspruchen.

Andere Natural-Emolumente, deren Einziehung zu den Anstaltskassen nach Vorstehendem etwa unthunlich ist, werden zu ihrem wirklichen Werth statt Geld als Theile der Besoldung überwiesen.

§ 7. Die Besoldungen der Hilfslehrer, der technischen Lehrer und der Elementarlehrer, auf welche die vorstehenden Festsetzungen sich nicht beziehen, werden innerhalb der bei jedem Gymnasium für diese Besoldungen bereits etatsmäßigen Gesammt-Ausgabe-Summe von dem Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten bewilligt.

Zur Erhöhung der Gesammtausgabe-Summe für Hilfs-, technische und Elementarlehrer ist, auch wenn die Mittel dazu ohne neue Belastung der allgemeinen Staatsfonds gewonnen werden können, die Zustimmung des Finanzministers erforderlich. Bedarf es zu diesem Zweck der Bewilligung neuer Mittel aus allgemeinen Staatsfonds, oder kommt es auf eine Vermehrung der etatsmäßigen Stellen an, so ist die Bewilligung resp. Genehmigung durch entsprechende Aufnahme in den Staatshaushalts-Etat herbeizuführen."

Zu diesem Etat sind unterm 10. Mai seitens des Herrn Kultusministers an sämmtliche königliche Provinzial-Schul-Kollegien zwei Ausführungs-Verordnungen ergangen, deren erste vorausschickt, daß sich jener Etat im Allgemeinen dem Normal-Etat vom 10. Januar 1863 (Zentralblatt pro 1865, S. 477, Nr. 178) anschließt und als wesentliche Abweichung nur hervortritt, daß die Besoldungen der Direktoren bei den aus Staatsfonds zu unterhaltenden Anstalten künftig nach der Anziennetät der Betheiligten regulirt werden, sowie daß für die Lehrer das Dreiklassensystem beseitigt ist. Von den zur Erfüllung des neuen Normal-Etats für die aus Staatsfonds zu unterhaltenden Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung durch den Staatshaltsetat pro 1872 abschläglich bewilligten Summe von 200,000 Thlr. sind vorweg die Gehälter und Remunerationen der bei diesen Anstalten vorhandenen technischen Hilfs- und Elementarlehrerstellen, sowie die Besoldungen der Rektoren Lehrer und Lehrerinnen an den aus Staatsfonds zu unterhaltenden Progymnasien, Realschulen 2. Ordnung, höheren Bürgerschulen und höheren Töchterschulen angemessen zu verbessern und nur der Rest jener Summe wird pro rata der nach dem neuen Normaletat zu gewährenden Zulagen auf die Stellen der Direktoren, Ober- und ordentlichen Lehrer der aus Staatsfonds zu unterhaltenden Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung vertheilt. Die diesfälligen Quoten treten denjenigen Beträgen zu, welche einzelnen Anstalten zur Erfüllung des Normaletats vom 10. Januar 1863 noch fehlen.

Die zweite Verordnung veranlaßt die Ausführung des neuen Normal-Etats auch hinsichtlich der von Communen und Stiftungen zu unterhaltenden Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung unter gleichzeitiger Gewähr einer angemessenen Verbesserung (etwa 20 pCt.) des Einkommens der an denselben Anstalten fungirenden technischen, Hilfs- und Elementar-Lehrer, sowie der Lehrer an den von den Kommunen zu unterhaltenden Progymnasien, Realschulen 2. Ordnung, höheren Bürgerschulen und höheren Töchterschulen. Die Mittel hierzu sind in erster Reihe aus den eigenen Hilfsquellen der Anstalten, z. B. durch Erhöhung der Schulgeldsätze, zu beschaffen; soweit sich dieselben als unzureichend erweisen, sind die erforderlichen Zuschüsse von den zur Unterhaltung der Anstalten verpflichteten Kommunen 2c. zu fordern. Der Staat tritt nur ein, wenn diese Forderung die Grenze der Leistungsfähigkeit der Kommunen 2c. übersteigt, doch kann und wird der Staat nur bei solchen Anstalten helfend eintreten, deren Fortbestehen im öffentlichen Interesse geboten erscheint.

— Der Handelsminister hat aus Veranlassung der in letzter Zeit bei Verlassen der Eisenbahnzüge wiederholt vorgekommenen Unglücksfälle angeordnet, daß künftig das Aussteigen aus den Zügen immer nur an derjenigen Seite stattfinden darf, an welcher ein Schienengeleise nicht vorhanden ist.

— **In der Stadtverordnetensitzung** am 3. Juli waren anwesend 18. Mitglieder; der Magistrat war vertreten durch die Herren Oberbürgermeister Kohleis und Stadträthe: Dr. Goldschmidt und Herse. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, macht der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Pilet, einige geschäftliche Mittheilungen. Der bisherige Stadtverordnete Hr. Rechtsanwalt Bertheim hat bei seinem Verzuge nach Berlin sich von der Versammlung schriftlich verabschiedet; in dem Schreiben weist derselbe auf seine 8-jährige Wirksamkeit an hiesigem Orte hin, und wünscht unserer Stadt das beste Gedeihen und Wohlergehen. Der Vorsitzende spricht unter Hinweis auf die vorzüglichen Eigenschaften des Scheidenden die Hoffnung aus, daß die Versammlung demselben stets ein treues Andenken bewahren werde. Es wird ferner ein Schreiben des Haupt-Komites der Provinzial-Ausstellung an den Magistrat verlesen, in welchem dasselbe den städtischen Behörden für deren rege Mitwirkung bei der Ausstellung seinen Dank ausspricht. In Betreff des Kanalisationsprojekts hat die zur Förderung desselben eingesetzte städtische Kommission die Frage an die k. Regierung gerichtet, ob die Waterklosetstoffe ohne jeglichen Einspruch in die Warthe werden geleitet werden können? Bis jetzt ist eine Antwort noch nicht eingetroffen.

In Betr. des Antrags wegen Durchbruchs des Festungsthors am Berliner Thor richtet Hr. Mützel die Anfrage an die anwesenden Vertreter des Magistrats, wie weit gegenwärtig diese Angelegenheit gefördert sei? Herr Oberbürgermeister Kohleis verliest darauf das bereits im Morgenblatte mitgetheilte Schreiben des hiesigen Gouvernements, worin die Eröffnung des Thors abgelehnt und die Anforderung gestellt wird, daß die Stadt alle Kosten für den Bau und die Unterhaltung einer neuen Thorpassage zu tragen habe. Hr. Oberbürgermeister Kohleis weist auf die hohe prinzipielle Bedeutung dieses Bescheides hin, in welchem der Grundsatz aufgestellt werde, daß nicht Derjenige, der die Hemmung der Passage durch Anlegung beengender Festungswerke verschuldet habe, die Kosten für Abhilfe eines derartigen Uebelstandes, sondern der Geschädigte zu tragen habe. Es seien auch bei Erweiterung des Berliner Thors, welches gleichfalls im Interesse des öffentlichen Verkehrs angelegt worden sei, die Kosten nicht von der Stadt, sondern vom Staate getragen worden. Bei dieser Sachlage sei in der Magistratssitzung am Dienstage die Bedürfnißfrage nochmals eingehend ventilirt worden. Man habe dabei vielfach bestritten, daß der Verkehr vom Zentral-Bahnhof nach der Stadt größer werden würde, als er bereits bisher war, so daß es jedenfalls vortheilhaft sein würde, erst noch das Weitere abzuwarten; auch würden, falls durch bedeutende Vermehrung des Verkehrs Uebelstände an den Tag träten, diese sich vielleicht auf andere Weise, z. B. durch Herstellung einer geeigneten Passage durch das Wildathor beseitigen lassen. Man habe demnach im Magistratskollegiums es für wünschenswerth erachtet, alle diese Fragen nochmals einer gemischten Kommission zur eingehenden Erörterung vorzulegen. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, und werden in diese Kommission, welcher seitens des Magistrats drei Mitglieder angehören sollen, gewählt die Herren: Mützel, L. Jaffe, Löwinsohn, Schulz, Feckert, Garfey.

Als Mitglieder zur Kreis-Ersatzkommission, deren bisherige Mitglieder ausscheiden, werden seitens der Versammlung die von der Kommission in Vorschlag gebrachten HH. Stadtrath Breslauer, Dahlke, Gerstel, Magnuszewicz als Mitglieder, und R. Asch, Falbe, Liszkowski, Brodnitz als Stellvertreter gewählt.

Mit der Anstellung des Militäranwärters Hrn. Stenzel als Büreau-Assistent beim Magistrat erklärt sich die Versammlung einverstanden.

In Betr. der Bewilligung der Kosten für die Granitbahnlegung vor städtischen Grundstücken theilt Hr. Hesselbein im Namen der Bau- und Finanzkommission mit, daß das Polizei-Direktorium den Magistrat aufgefordert habe, vor fünf städtischen Grundstücken, die bisher noch nicht vorhandenen Trottoirs legen zu lassen. Magistrat hat davon die Trottoirlegung vor zwei Grundstücken fallen lassen, und beantragt Legung längs der Südseite des Rathhauses in der Mittelgasse, in der Allerheiligenstraße längs des Schulhausgrundstückes und über den Neustädtischen Markt von der Friedrichsstraße hinüber nach der Mühlenstraße. Bau- und Finanzkommission erachten letztere Trottoirlegung nicht für nothwendig, und wird dieselbe von der Versammlung auch abgelehnt. Für die Trottoirlegung längs des Rathhauses und in der Allerheiligenstraße werden 430 Thlr. bewilligt. — Ebenso wird auf Befürwortung der Bau- und Finanz-Kommission die Pflasterung eines Theiles der Thorstraße genehmigt, und sollen die Arbeiten auf dem Wege der Submission vergeben werden.

Betr. die Wahl eines Vorstehers für den 12. Armenbezirk theilt Hr. Rehfeld im Namen der Wahlkommission mit, daß Hr. Peltesohn die auf ihn gefallene Wahl zwar anzunehmen sich bereit gezeigt, jedoch gleichzeitig erklärt habe, daß er c. acht Monate im Jahr in Posen nicht anwesend sei. Unter derartigen Umständen glaubte die Kommission, einen anderen Vorsteher in Vorschlag bringen zu müssen, und zwar Hrn. Böttchermeister Elkeles. Die Versammlung erklärt sich mit dieser Wahl einverstanden.

Ueber die Bewilligung der Kosten zur Vollendung des Mittelschulgebäudes und der dazu gehörigen Appartements 2c. auf der Kl. Ritter-Str. berichtet Hr. Hesselbein. Schon früher wurden für diesen Bau nachträglich 11,400 Thlr. bewilligt, und 2000 Thlr. zunächst abgesetzt, und zwar für Einrichtungen beim Bau, welche nicht nothwendig erschienen. Magistrat beantragt nunmehr, nicht allein diese 2000 Thlr., sondern auch für Abtritte, Hofmauer, Gemüllgruben, Kiesschüttungen, Gaseinrichtung, Hofställe 2c. noch 5450 Thlr. zu gewähren. Beide Beträge werden von der Versammlung bewilligt, und gleichzeitig dabei der Wunsch ausgesprochen, daß die Lieferung der zu den obigen Bauten erforderlichen Materialien durch Submission erfolgen möge.

Der Antrag eines Rathsdieners, betr. die Gewährung eines Gehalts-Vorschusses, resp. einer Unterstützung, wird dem Magistrate überwiesen.

Die i. J. 1870 bei Reparatur der Wallischei-Brücke abgenommenen alten Bohlen sind in der Weise verwendet worden, daß theils Rinnsteine damit bedeckt wurden, theils wurden sie auch als Brennmaterial benutzt. Künftig wird ähnliches Material verkauft und der Betrag von der Kämmereikasse vereinnahmt werden.

Ueber die Bewilligung einer Entschädigung an den früheren Miether im Grundstücke Sapiehaplatz 7, Böttchermeister Sokolowski, theilt Hr. Stadtrath Dr. Goldschmidt mit, daß der letztere auf diesem Grundstücke zur Zeit, als dasselbe noch der Stadt gehörte, im Kellergeschoß mancherlei bauliche Einrichtungen, getroffen hatte, unter der Voraussetzung, es werde ihm dafür eine Entschädigung zu Theil werden. Seitens der Versammlung werden aus Billigkeitsrücksichten 15 Thlr. bewilligt.

Ueber die Entlastung der Hundesteuer-Fonds-Rechnung pro 1870 berichtet Hr. Rehfeld und wird von der Versammlung Decharge ertheilt.

— **An der Simultan-Knabenschule** sind gegenwärtig einschließlich des vor einigen Tagen angestellten Hrn. Vogt im Ganzen 9 Lehrer in Thätigkeit, davon sind 5 evangelisch und deutsch, 4 katholisch und polnisch. Einer der Lehrer, ein Pole, ist evangelisch; dagegen ein anderer Lehrer, ein Deutscher, katholisch. Seit Ostern d. J. wird auch für die ca. 35 jüdischen Schüler, welche die Anstalt besuchen, von einem jüdischen Lehrer, Hrn. Igel, Religions-Unterricht ertheilt. Gegenwärtig besuchen die Anstalt ca. 350 Schüler.

— **Die Bazar-Aktiengesellschaft**, welche den von einer Gesellschaft vor ca. 40 Jahren gegründeten hiesigen „Bazar" übernommen hat, konstituirte sich am Dienstage, und zwar ganz im Sinne der bisherigen Gesellschaft. Die Direktion bilden die Herren Graf Jos. Mielżyński, Graf Miecz. Kwilecki, Jos. v. Morawski, Dr. Matecki und Dr. Niegolewski. Zum Aufsichtsrath gehören die Herren: Graf Bniński, v. Rogaliński, Tad. und Stephan v. Chlapowski und Stephan v. Stablewski.

— **Der katholische Gesellenverein** hatte am Sonntag ein Sommerfest in Kobylepole und der Verein junger Kaufleute ein Fest im Viktoriapark veranstaltet.

— **Im naturwissenschaftlichen Verein** hielt gestern Hr. Dr Pauly einen interessanten Vortrag über die Militärsanitätspflege im letzten Kriege. Es waren zumeist persönliche Beobachtungen und Erfahrungen, welche dem Vortragenden Gelegenheit gaben, unter Hinweis auf die Vorzüge der preußischen Militärhygiene auch einige Mängel derselben hervorzuheben. Unter den letzteren wird vornehmlich die Vereinzelung der Truppenärzte betont, welche im Gefechte zu keiner ersprießlichen Bethätigung gelangen können, während sie, in Sanitätskörper vereinigt, ungleich größere Erfolge erreichen könnten.

—A— **Kosten**, 2. Juli. [Bezirkslehrerkonferenz.] Unter dem Vorsitze des Hrn. Pastor Werner fand im zweiten Klassenzimmer der evangelischen Schule hierselbst die 2. diesjährige Bezirkslehrerkonferenz statt, an welcher sich aus den 3 dazu gehörigen Parochien Kosten, Nazot, Schmiegel 14 Lehrer und 3 Geistliche betheiligten. Lehrer Zerbe aus Rensko (Schmiegel) hielt eine Probelektion über die Krönung des 1. preußischen Königs und Lehrer Jeschke aus Kotusch (Schmiegel) trug ein Referat über das Thema: „Wie hat der Lehrer in der Schule zu loben?" vor.

Neustadt b. P., 1. Juli. [Straßenraub. Diebe.] Vorgestern Abend besuchte der Zimmerpolier Gottlieb Heinrich von hier seine im hiesigen Pfarrhause in Dienst stehende Braut und als er etwa um 11½ Uhr nach der Stadt zurückkehrte und die nach derselben führende Kirschallee passirte, ward er von zwei Personen angerufen und nach der Zeit gefragt. Harmlos nahm derselbe seine Uhr aus der Tasche und kaum hatte er ihnen die Stunde angegeben, als der eine von ihnen ihm dieselbe entriß und schleunigst mit derselben entfloh. Heinrich, ein sehr gelenkiger und starker Mann, verfolgte den Räuber, ergriff ihn und warf ihn zur Erde. Kaum hatte er sich aber seiner Uhr wieder bemächtigt, als der zweite der Wegelagerer herbei kam und mit einem starken Stocke dergestalt ihm mehrere Schläge auf den Kopf versetzte, daß er ohne Besinnung niederfiel. Uhr und Baarschaft im Betrage von 7 Thlr. 22 Sgr. wurden ihm geraubt. Länger als zwei Stunden lag er im bewußtlosen Zustande; dann gelang es ihm bis zur nahen Obstbude zu kommen, deren Wächter ihn zu dem Kirchendiener Pohl führte. Dem Gendarmen Behnke gelang es noch in der Nacht die beiden Verbrecher zu entdecken, welche als schon bestrafte Subjekte erkannt wurden. Der hiesige Polizeidiener Körner schloß die beiden Verbrecher in zwei gesonderte Zellen und sich in eine dritte zwischen diesen beiden befindliche, ein und es gelang ihm, ihr Gespräch über das Versteck des Geldes und der Uhr zu erlauschen. Nach der Erklärung des Arztes sind die Verletzungen am Kopfe des Heinrich nicht absolut tödtlich, da sie das Gehirn nicht berührt haben; trotzdem Wunden von beinahe 3 Zoll Länge vorhanden sind, so hofft er ihn doch in kurzer Zeit wieder herzustellen. — Auch von Dieben ist unsere Stadt etwas gesäubert; einige wurden entdeckt, die einem Viktualienhändler nach und nach mehr als hundert Pfund Butter und hundert Scheffeln Kartoffeln entwendet haben.

// **Pleschen**, 3. Juli. [Auslieferung. Zur Lehrerbildung.] Kürzlich kam ein Unteroffizier von einem in Kalisch garnisonirenden Infanterie-Regiment als Deserteur in die hiesige Gegend. Seinen Aussagen zufolge war er nur deshalb fahnenflüchtig geworden, weil er eines kleinen Subordinationsvergehens wegen mit einer längeren Freiheitsstrafe belegt worden war. Da er durch sein gewandtes Auftreten für sich einzunehmen wußte, so fand er auch bald auf einem benachbarten Dominium ein gutes Unterkommen. Doch mußte er vorgestern auf Requisition der russischen Behörde wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder in Haft genommen und ausgeliefert werden. Ein anderer Deserteur hat sich unsichtbar zu machen verstanden und ist dadurch seiner Verhaftung bis jetzt entgangen. — Häufig werden Seitens der Behörden Klagen darüber geführt, daß so selten Lehrer bemüht sind, einzelne ihrer Schüler dem Schulfach zuzuführen. Kürzlich versuchte es ein Lehrer in hiesiger Gegend, die Eltern eines seiner Schüler zu bewegen, ihren Sohn zum Lehrer ausbilden zu lassen. Nach langem Hin- und Herreden wurde er aber mit den Worten: „Ja, es kostet doch zuviel und dann könnte er eine Stelle bekommen, auf der er nicht sein Brot hätte", abgewiesen.

—r. **Wollstein**, 2. Juli. [Heu- und Roggenernte. Gesangverein.] Die Heuernte ist, wenn auch durch den öftern Regen unterbrochen, jetzt auch auf den größeren Dominien im hiesigen Kreise, beendigt und liefert im Allgemeinen ein besseres Resultat als im vorigen Jahre. — Seit gestern hat die Roggenernte bei uns, namentlich auf hoch gelegenen Aeckern, begonnen. Dieselbe wird in Bezug auf den Körnerertrag meist befriedigen. Durch die regnerische aber warme Witterung werden die sandigen Territorien von Kiebel, Schwenten, Ruden u. s. w. heuer ausnahmsweise eine recht befriedigende Ernte erzielen. Die Sommerung steht überall vorzüglich. — Das bevorstehende Sängerfest in Schwiebus wird auch vom hiesigen Gesangvereine beschickt werden und es werden die vorzutragenden Gesangspiecen fleißig eingeübt.

XX **Czarnikau**, 3. Juli. [Rauferei. Heuernte. Schiffsverkehr. Kiefernraupe. Lehrer-Wittwenkassen-Beiträge.] Die Pächter der zwischen den Dorfschaften Dembe und Lubasz befindlichen Obstbaum-Allee trafen bei einem Umgang, den sie in einer Nacht der vorigen Woche abhielten, zwei Männer, welche eifrig damit beschäftigt waren, die Kirschenbäume ihrer Früchte zu entledigen und die sich auch durchaus nicht bei ihrer Beschäftigung stören ließen, als sich die Pächter ihnen als die zeitigen Eigenthümer des Obstes zu erkennen gaben, sondern vielmehr mit blanken Messern den Pächtern zu Leibe gingen. Es gelang letzteren nur mit vieler Mühe, die beiden frechen Strolche zu überwältigen und sie an die nächste Ortspolizeibehörde zum weiteren Verfahren abzuliefern. — Durch das anhaltend regnerische Wetter wird die diesmalige ganz besonders ergiebige Heuernte den Landwirthen unendlich erschwert. Dazu kommt noch, daß die an der Netze sehr niedrig gelegenen Wiesen bei dem hohen Wasserstand der Netze theilweise überschwemmt und für Fuhrwerk fast ganz unpassirbar sind, so daß das einzuheimsende Heu erst auf höher gelegene Stellen geschleift werden muß, ehe es verladen werden kann, welche Manipulation natürlich viel Zeit und Geld kostet. — Der Schiffsverkehr auf der Netze, welcher in diesem Frühjahr sehr unbedeutend war, hat sich wider Erwarten in dem letzt verflossenen Monat derartig gehoben, daß es jetzt häufig an Schiffsgelegenheit zum Verladen von Produkten mangelt. Namentlich wird von hier viel Holzkohle, welche im Winter hier in großen Massen produzirt wird, exportirt. — Die Kiefernraupe, bekanntlich der größte und gefährlichste Feind der Kieferwaldungen, hat sich in diesem Jahr in mehreren Wäldern in unserem Kreise in erschreckender Menge gezeigt und sind von den Forstbeamten die umfassendsten Maßregeln getroffen worden, um den höchst unangenehmen Gast unschädlich zu machen. — Für die im diesseitigen

Kreise vorhandenen 138 Elementarlehrerstellen müssen alljährlich 552 Thlr. Beiträge zur Elementarlehrer-Wittwenkasse aufgebracht werden. Die Inhaber der Stellen zahlen aber nur jeder 2 Thlr. 15 Sgr. und ist der Rest von 207 Thlr., welcher nach § 4 des Gesetzes vom 22. Dezember 1869 von den Gemeinden und Ortsverbänden aufgebracht werden müßte, durch Kreistagsbeschluß vom 18. Dezbr. v. J. auf den Kreiskommunalfonds übernommen worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Militär-Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich.** Nebst Einführungsgesetz. Vom 20. Juni 1872. Ein korrekter Abdruck hiervon ist so eben in gr. 8°., nebst der Anlage: Verzeichniß der zum Deutschen Heer und zur Kaiserlichen Marine gehörenden Militärpersonen, zu dem Preise von 5 Sgr. in der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin erschienen. Das Gesetz tritt im ganzen Umfange des Bundesgebietes mit dem 1. Oktober 1872 in Kraft.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **An der Universität Halle** studiren im laufenden Sommer-Semester 208 Landwirthe — Davon gehören an: dem Königreich Preußen: Provinz Sachsen 38, Schlesien 21, Brandenburg 17, Hannover 14, Pommern 8, Westfalen 7, Hessen-Nassau 6, Posen 6, Preußen 5, Rheinprovinz 5, Schleswig-Holstein 2, Hohenzollernsche Lande 1, Herzogthum Braunschweig 8, Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin 6, Königreich Sachsen 5, Bremen 4, Großh. Hessen und Hamburg je 3, Königreich Würtemberg, Großh Oldenburg, Herzogth. Anhalt, Fürstth. Schwarzburg-Sondershausen und Großherz. Sachsen-Weimar je 2, Königr. Baiern, Großh. Baden, Herzth. Koburg-Gotha, Herzth. Sachsen-Altenburg, Fürstth. Lippe, Herzth. Sachsen-Meiningen und Lübek je 1, Oesterreich 13, Rußland 11, Holland 4, Italien 2, Schweiz 2, Rumänien 1, Ungarn 1, Türkei 1, England 1, Amerika (Cuba) 1, Summa 208.

Vermischtes.

\# **Kempen**, 3. Juli. [Zum Bildungsstand unserer Bauern.] Zwar nicht für ein Teufelswerk halten unsere polnischen Bauern die Eisenbahn, doch haben sie eine eigene Vorstellung von der Art der Beförderung, welche dieselbe vermittelt. Man lächelt über die schnurrige Anekdote, daß einst ein Bauer, welcher seinem beim Militär stehenden Sohne ein Paar Stiefel möglichst rasch übermitteln wollte, dieselben an den Telegraphendraht befestigte und, als er nach einer Weile nachsehend, dieselben nicht mehr an der Stelle fand, weil sie Diebe fortgestohlen hatten, sich höchlichst freute, daß sie bereits telegraphisch in die Hände des Sohnes gelangt seien. Etwas Aehnliches passirte dieser Tage auf der neuen Eisenbahnstrecke zwischen hier und Wilhelmsbrück. Ein Bäuerlein fuhr zum Markte hierher; um aber für die Ziege, die er mitnehmen wollte, nicht erst Frachtgeld bezahlen zu müssen, band er dieselbe hinten an den letzten Waggon des Zuges. Wie bestürzt und wüthend zugleich aber war er, als er beim Aussteigen auf dem hiesigen Bahnhofe am letzten Wagon nur noch die Hörner seiner Ziege an der Schnur baumelnd vorfand! Er verfluchte den Entschluß, mit der Eisenbahn gefahren zu sein und nicht lieber per pedes den Weg gemacht zu haben.

* **In der katholischen Buchdruckerei zu Gratz** ist jetzt ein „Leitfaden der Naturlehre, für Volksschulen bearbeitet", erschienen. Es heißt darin u. a.: „Wie kommt es, daß das Holz im Feuer (!) zu Asche verbrennt?" — „Das Feuer dringt in die Poren des Holzes und zerstört den Zusammenhang desselben." — „Was ist die Luft?" — „Die Luft ist ein feiner (!) und zusammengesetzter Körper." — „Wie viel Hauptarten Luft gibt es?" — „Außer mehreren Nebenarten gibt es erstens Lebensluft, zweitens Stickluft, drittens Kohlensäure." — „Wie entwickelt sich die Stickluft?" — „Aus den Blüthen und Früchten im Sonnenschein und aus den Blättern der Pflanzen im Schatten und in der Nacht." — „Woraus besteht die gewöhnliche Luftart?" — Aus Stickstoff, Wasserstoff (!), Sauerstoff und Kohlensäure!" — „Warum ist das Meerwasser am schwersten?" — „Weil es Salz und Bitterstoff enthält, daher es auch große Schiffe zu tragen im Stande ist!" — „Wie entsteht Feuer?" — „Wenn der Wärmestoff sich mit dem Luftstoff verbindet und durch die Aufnahme von Sauerstoff aus der Luft in den einen oder anderen Körper sich verwandelt!" — „Was ist der Blitz? — „Der Blitz ist ein glühender Funke, welcher alle brennbaren Bestandtheile in der Luft zusammensucht, weßhalb er dann im Zickzack zur Erde niederfährt!" — Sollte man's glauben, daß solcher Unsinn noch 1872 in Deutschland einen Verleger findet?

* **Matejko**. In Lemberg erwartet man schon seit einiger Zeit das neue Bild Matejko's: „Stefan Bathory bei Pskow", dessen Ankunft durch einen besonderen Umstand verhindert ist. Der Werth des Bildes ist auf 50,000 Fl. geschätzt, und die galizische Aktien-Versicherungs-Gesellschaft erklärte, dasselbe gegen eventuelle Beschädigungen beim Transporte nur dann assekuriren zu wollen, wenn noch neun andere Gesellschaften sich bereit erklären sollten, nöthigenfalls zur Deckung des Schadens einen entsprechenden Theil beizutragen.

* **Café Gaillard in Genf.** Nach dem „Eclair" hat Gaillard Vater, Mitglied der Kommune, Professor der Barrikaden in Genf, ein Café errichtet. Der äußere Anblick des Etablissements hat nichts Erschreckendes: vorne ist eine kleine Terrasse mit Blumen, Rosen und anderen Pflanzen, welche das Innere maskiren, angebracht. Beim Eintritte fällt dem Blicke sofort ein rother Streifen auf, der ein Drittheil der Wand einnimmt und in zwei Fuß langen Buchstaben die Inschrift: „Buvette de la Commune" trägt. Jeder Buchstabe stellt eine Scene der Insurrektion vor; z. B. das U. die Demolirung der Vendome-Säule, das L. eine Frau, welche eine Fackel trägt; das O ist aus den Köpfen aller Mitglieder der Kommune in einen Kreis zusammengesetzt. Diese Arbeit, gewissermaßen ein Kunstwerk, ist von Gaillard Sohn verfertigt und wird als Photographie heimlich in Paris verkauft. Die übrigen Wände des Etablissements sind mit Malereien verziert; die eine stellt die Erschießung Ferrés vor, eine andere diejenige Rossel's, die dritte enthält die Porträts der beiden Gaillard, welche sich auf eine Fahne stützten, auf der geschrieben steht: „Der Eid", nämlich der Rache, so schleunig als möglich.

* **In Neuilly bei Paris**, wo gegenwärtig eine Art von Jahrmarkt drei Wochen lang abgehalten wird, ist auch eine Riesin zu sehen. Auf dem Aushängeschilde ist zu lesen: „Colosse femme à barbe, née a Strasbourg, a opté pour la nationalité française. De tes enfants sois fier, ô mon pays!" (Bärtige Riesin, aus Straßburg gebürtig, hat sich aber für die französische Nationalität erklärt. Auf deine Kinder sei stolz, o mein Vaterland!)

* **Eine Ordre des Marschalls Vaillant.** In der französischen Armee ist es üblich, daß der Ehrenposten vor dem Palais des Kriegsministers von einem Lieutenant oder Unterlieutenant befehligt wird. Der soeben verstorbene Marschall Vaillant pflegte, so lange er Kriegsminister war den befehlenden Offizier des Ehrenpostens täglich zu sich zu Tische zu laden, und um seinem Gaste jede Verlegenheit zu ersparen, hatte er eine, angeblich von ihm selbst redigirte offiziöse Note im Zimmer des dienstthuenden Offiziers anheften lassen. Dieselbe war im Gesetzstyl abgefaßt und lautete, merkwürdig genug, wie folgt: Artikel 1. Der dienstthuende Offizier der Ehrenwache ist täglich eingeladen, an der Tafel des Kriegsministers zu speisen. Der Adjutant und Kabinets-Chef steigt um 5½ Uhr Abends zum Posten hinab und führt den Offizier in die Salons des Marschalls. Artikel 2. Der Offizier wird vom Kriegsminister empfangen, der ihm die Hand schüttelt und ihn jederzeit der Marschallin und den übrigen Gästen vorstellt. Artikel 3. Der Marschall bietet immer dem Offizier den Arm, um ihn in den Speisesaal zu führen. Wer immer auch die Geladenen seien, der Sitz zur Linken des Marschalls bleibt ihm vorbehalten. Artikel 4. Man meide, der Marschallin, die nur Wasser trinkt, Wein anzubieten. Artikel 5. Nach aufgehobener Tafel, bei der Ankunft im Rauchzimmer, ist die vom Marschalle dargereichte Zigarre jederzeit anzunehmen. Artikel 6. Nach Verlauf einer halben Stunde stellt der Marschall stets dem Wache-Offizier den Antrag, eine Partie Whist mit ihm zu spielen. Diesen Antrag hat der Offizier mit der Begründung abzulehnen, daß seine Pflicht ihn auf seinen Posten zurückrufe; er hat folglich die Marschallin sowie den Kriegsminister zu grüßen und sich zurückzuziehen.

* **Brieftauben und elektrischer Telegraph.** Herr Tegetmeier, der Champion der Brieftauben, berichtet in der „Times" über einen Sieg, den Brieftauben neulich über den elektrischen Telegraphen davongetragen haben. Er schreibt: „Die Promoters des Systems der elektrischen Telegraphie bestehen auf dessen ungeheurer Ueberlegenheit über den älteren Plan von Tauben-Depeschen. Wie weit diese Prätensionen auf Thatsachen begründet sind, bekundet sich durch die Resultate, des Tauben-Wettfluges nach Brüssel am letzten Donnerstag. Vom Londoner Krystalpalaste flogen Nachmittags 72 Tauben weg. Bald nach ihrer Abreise telegraphirte ich dem Sekretär der Gesellschaft, deren Mitglieder die Tauben herübergeschickt hatten, ihm deren Abreise anzeigend. Die ersten Tauben kamen in Brüssel um 5 Uhr 28 Minuten Nachmittags an, und das Telegramm traf um 5 Uhr 30 Minuten ein." (Wahrscheinlich war die Linie London-Brüssel an diesem Tage stark in Anspruch genommen.)

* **Ueber die Baptisten in Schweden** sind bei einer neulich in Stockholm gehaltenen Konferenz einige statistische Zahlen mitgetheilt worden. Am 31. Dezember 1871 betrug die Zahl derselben 8780 in 219 Gemeinden, von denen 48 eigene Versammlungshäuser besaßen und 2 in dem letzten Jahre gebildet waren. Es sind im letzten Jahre 219 Baptisten nach Amerika ausgewandert, hauptsächlich um dem Kirchenzwange zu entgehen, der auch viele zwingt, dem Namen nach in der Staatskirche zu verbleiben, obgleich ihre Ueberzeugung baptistisch ist. Von den daraus herfließenden Unordnungen wird angeführt, daß es am 1. Januar 1871 2146 ungetaufte Kinder von Eltern mit solchen Ansichten gab, und daß von 798 nicht konfirmirten jungen Leuten von über 15 Jahren 170 das heirathsfähige Alter erreicht haben. In Stockholm besteht ein baptistisches Seminar mit 6 Lehrern (den Vorsteher mit einbegriffen) zur Heranbildung von Gemeindelehrern; es wurde im zweiten Halbjahr 1871 von 17 und im ersten Halbjahr 1872 von 15 Zöglingen benutzt. Auch die Methodisten, welche gleich den Baptisten an Zahl zunehmen, sind auf die Errichtung einer Bildungsanstalt für ihre Religionslehrer bedacht.

* **Ein Indianerkampf auf der Lokomotive.** Die Linie der Pacificbahn zieht sich bekanntlich durch ein von Indianerstämmen bewohntes Territorium, die dabei bleiben, die Lokomotiven für phantastische Ungeheuer anzusehen, welche der „große Geist" zur Vertilgung der Rothhäute fabrizirt hat. Schon mehrmals hatten die Indianer die Züge aus dem Geleise zu bringen gesucht; sie waren dabei von einem ihrer wildesten Häuptlinge, einem Cheroken-Indianer Maha mit dem Beinamen „der Spottvogel" angeführt. Alle ihre Versuche mißglückten; Maha wechselte deshalb seine Angriffsweise. Am 2. Juni legte er sich bei der Linie in Hinterhalt und es gelang ihm durch außerordentliche Gewandtheit, sich auf einen Wagentritt des von St. Francisko nach Newyork verkehrenden Zuges Nr. 76 zu schwingen. Er schob sich längs des Zuges bis zur Lokomotive, tödtete den Heizer mit einem Hiebe seines Tomahawk, den Mechaniker mit einem Messerstich, skalpirte sie und schwang sich auf den Tender, indem er die Skalpe schwang und einen wilden Kriegsgesang heulte. Die Bahnwärter staunten wie sie den Zug mit unsinniger Geschwindigkeit vorüberbrausen sahen. Die Reisenden stießen Schreckensschreie aus; die Lage war in der That furchtbar; sie flogen einem gewissen Tode entgegen. Endlich opferte sich ein Marine-Offizier, Namens Henry Pierce, um die Anderen zu retten. Er ergriff einen Dolch, ging auf dem Wagentritt dem Zuge entlang und sprang auf die Maschine. Der Häuptling stieß sein Kriegsgeschrei aus, indem er den Tomahawk schwang, und nun begann auf den Leichen des Heizers und des Mechanikers ein Kampf Mann gegen Mann. Alle Reisenden lehnten aus den Fenstern und versuchten mit einer leichtbegreiflichen Angst den Vorgang mitanzusehen. Nach einer Minute fiel Herr Pierre schwer verwundet zu Füßen des „Spottvogels", der ihn in einem Augenblicke skalpirte. Aber während er die Kopfhaut des Besiegten schwang und ein Triumphgeheul ausstieß, hatte Herr Pierce, der noch lebte, die Kraft, sich plötzlich zu erheben und stieß ihm sein Messer in die Brust. Der Häuptling fiel todt auf das Geleise. Herr Pierce schleppte sich bis zur Kurbel, stellte den Dampf ab und nun fiel auch er wieder hin. Der Zug hielt. Man eilte sofort dem braven Offizier zu Hilfe, allein es war zu spät. Zwei Stunden nachher gab er seinen Geist auf.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.
In Vertretung: W. Goldbaum.

Gewinn-Liste der 1. Klasse 146. k. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 20 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Berlin, 3. Juli. Bei der heute angefangenen Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

14 32 (40) 134 215 351 (40) 59 455 560 70 610 17 774 846 65 73 75 82 908 (30). **1**050 107 66 71 228 330 410 614 724 96 832 47 54 74 (40) 87 900 15 74 85. **2**012 (30) 80 141 63 245 61 306 51 90 93 447 557 85 706 (70) 78 801 947 (30) 98. **3**014 124 (30) 31 99 212 47 90 300 504 18 97 98 707 33 93 807 (30) 979. **4**005 126 65 241 70 (60) 73 308 48 67 464 556 (30) 66 85 (30) 600 704 66 808 919 29 72 (50). **5**083 125 87 209 35 318 445 58 87 607 57 71 703 33 56 78 820 37 62 (30) 71 (30) 947. **6**058 112 97 260 91 (40) 334 68 74 (30) 416 23 76 503 602 (30) 25 84 93 (30) 714 55 98 828 (30) 47 909 (40) 86. **7**050 (30) 53 85 131 37 368 527 656 63 89 97 754 56 64 (30) 80 808 916 96. **8**066 123 251 56 62 309 39 450 53 59 66 507 11 (30) 50 609 33 35 819 22 35 49 918 26. **9**,057 65 110 26 62 82 93 219 92 360 84 437 97 550 76 620 32 44 805 52 58 924.

10,002 12 76 (50) 187 207 9 32 33 59 61 90 320 71 401 27 38 92 530 616 719 806 31 (30) 47. **11**,106 26 61 310 24 35 484 561 78 626 33 48 88 752 72 869 911 37 42 46 83 89 (30). **12**,078 90 92 157 77 84 85 205 14 30 374 438 48 87 561 65 69 685 727 26 (70) 42 925 (30) 37. **13**,040 140 63 65 (30) 66 (500) 84 203 68 80 315 (60) 58 62 437 558 86 89 677 738 83 818 24 901 (30) 2. **14**,067 173 237 44 315 22 95 449 617 19 (40) 781 820 (30) 88 90 95 939 49. **15**,174 313 61 89 466 555 91 (30) 692 739 81 833 63 939 71. **16**,117 69 77 (40) 282 448 49 87 93 510 79 93 662 71 740 59 73 847 80 913 15 54 80 86 93. **17**,037 (40) 111 34 44 45 225 85 (40) 383 431 45 90 520 53 62 (30) 68 (30) 758 (30) 60 899 904 8. **18**,023 49 71 87 115 50 248 73 322 34 38 76 92 437 550 616 66 68 (40) 89 701 12 21 849 63 66 80 (30) 83 950 65 (60) 69. **19**,002 7 90 (30) 98 106 208 90 302 52 90 443 83 563 (40) 86 718 894 913 31.

20,020 29 49 178 264 315 54 (40) 67 94 402 32 (40) 49 555 (40) 92 634 92 707 8 31 90 853 (30) 60 910 79. **21**,065 69 72 140 226 31 (40) 80 (50) 320 (30) 434 54 87 506 664 70 710 58 67 (30) 69 818 98 951. **22**,081 98 105 18 19 26 47 87 253 56 91. 325 60 416 79 598 641 835 (30) 76 915 (30). **23**,068 106 (30) 12 230 47 311 87 406 55 68 95 523 638 66 (40) 92 (30) 708 (30) 865 81 97 932 (50) 79. **24**,033 (40) 61 77 142 60 86 219 309 58 91 401 61 507 15 80 625 767 839 982 91. **25**,017 23 20 125 38 43 215 314 32 447 53 88 (30) 611 62 (30) 69 83 703 75 978. **26**,019 (30) 71 180 95 221 43 (30) 63 (30) 344 73 92 439 50 502 7 (30) 39 613 704 46 944 (3000). **27**,054 231 (30) 43 45 55 381 451 531 93 625 47 81 99 712 (50) 46 875 939 **28**,033 61 (30) 149 57 67 68 89 237 94 412 51 96 530 46 603 (30) 81 735 807 57 908 17 24. **29**,024 25 48 189 360 (30) 76 502 632 706 (30) 65 811 18 32 (50) 908 25 49 89 99.

30,075 99 148 80 (30) 306 58 433 35 69 90 509 550 708 843 949. **31**,019 23 60 81 121 34 40 260 (40) 349 410 61 (40) 544 72 84 608 78 87 760 74 81 843 51 93 94 909 (60) 60 96 (40). **32**,170 228 80 317 (50) 78 427 534 625 55 74 721 85 91 835 (50) 921. **33**,079 119 (40) 69 313 58 456 508 609 32 702 55 67 95 829 (30) 76 909. **34**,048 50 55 96 284 307 21 78 98 430 53 502 37 54 65 (40) 81 606 55 67 (30) 78 84 823 947. **35**,042 109 20 26 78 216 70 356 71 411 80 512 48 49 70 770 80 816 92 948 79 96. **36**.096 (40) 121 (30) 23 56 230 96 490 601 6 23 41 81 84 90 (30) 708 49 (30) 948 69. **37**,005 (500) 19 (30) 70 97 101 85 281 314 60 433 46 69 515 (30) 66 69 74 78 615 28 57 (30) 700 17 36 54 60 63 65 820 (30) 49 60 65 951 56 67 96 99. **38**,039 212 68 341 419 43 52 (50) 511 31 51 626 703 29 35 914 (40) 77 81 87. **39**,013 33 184 205 24 (30) 84 310 467 545 61 617 69 714 66 834 40 57 98 901 20 47.

40,020 25 124 93 213 (30) 41 70 303 14 424 67 518 19 52 613 817 81 83 951 68. **41**,022 (500). 47 53 85 101 51 217 98 303 33 41 48 409 88 605 17 (30) 20 69 79 718 806 41 61 939 49 (40) 76. **42**,012. 136 67 255 (30) 333 410 647 739 805 8 (40) 24 984. **43**,156 226 41 311 54 460 760 82 840 48 73 919 73 (30). **44**,068 135 201 5 36 45 56 357 421 25 53 539 (30) 46 68 635 920 (50) 23 26 67 77. **45**,020 77 84 90 92 105 41 53 257 318 62 440 565 669 94 710 41 895 923 48. **46**,119 66 (30) 362 505 50 609 72 705 30 839 80 90 92 (30) 93. 925. **47**,012 62 (40) 87 122 32 244 405 (50) 652 742 68 (40) 80 850 (30) 75 945 46. **48**,116 (30) 215 38 74 77 81 93 (40) 314 44 76 512 (40) 24 33 68 616 24 32 86 715 20 22 54 82 866 68 89 955 79. **49**,012 328 444 530 53 62 71 74 (30) 91 94 631 68 809 22 (40) 58 91.

50,030 167 (30) 92 202 (30) 60 332 39 91 416 21 66 688 92 724 (30) 27 (30) 32 60 879 83 914 39 47 (30) 69. **51**,013 16 77 78 194 215 31 61 354 75 404 25 52 (30) 54 (1200) 87 505 7 89 (30) 92 682 84 (30) 703 4 51 68 820 952 61. **52**,060 80 134 59 307 23 85 86 99 417 52 65 77 84 525 69 70 83 667 96 713 64 832 77 91 933 71. **53**,092 102 12 36 (40) 37 223 309 38 409 (30) 63 517 644 824 38 49 933 35 60. **54**,002 46 64 131 234 389 (30) 439 68 590 641 792 830 37 900. **55**,032 44 62 86 (40) 138 (30) 49 60 227 50 67 75 302 19 440 74 647 (60) 85 804 59 69 924 67. **56**,016 73 86 191 209 46 68 304 37 (30) 46 418 49 91 513 55 (40) 96 612 51 76 99 716 32 885 (30) 945 48. **57**,090 (30) 109 39 293 314 23 425 (3000) 83 512 (20) 16 (60) 93 620 51 737 61 843 63 73 89 901 32. **58**,006 98 167 236 (40) 73 337 (30) 45 57 414 17 525 639 94 (30) 97 (40) 721 45 51 86 841 46 934 38 55. **59**,044 147 80 243 82 305 6 50 61 (30) 424 85 99 512 71 95 683 85 706 800 37 84 902 50 98 99.

60,033 110 21 73 79 378 427 68 77 505 13 31 84 604 35 45 61 715 39 88 885 909 (50) 57 88. **61**,054 57 92 95 100 40 42 51 82 85 295 346 49 (30) 411 21 29 47 (30) 71 610 36 38 68 (30) 69 70 729 88 852 85 89 (30) 927. **62**,029 65 92 98 182 208 64 65 417 26 90 572 76 691 728 (60) 46 (30) 854 992. **63**,017 52 65 75 84 85 120 24 (40) 29 38 (30) 73 83 96 277 303 34 400 18 93 500 33 65 659 74 812 80 85 963 69 82 (30). **64**,007 25 58 101 (30) 22 (30) 56 74 96 209 21 320 48 419 75 89 585 608 28 97 751 59 81 840 953 72 74. **65**,121 29 83 90 (50) 253 (30) 60 308 (60) 29 420 42 54 603 (30) 708 864 958 87. **66**,005 165 201 39 304 5 459 529 (30) 48 54 64 664 803 13 18 63 82 963 90. **67**,020 24 31 65 166 240 68 (40) 318 63 85 504 84 635 42 755 60 74 805 89 95 930 81 82 86. **68**,000 16 (40) 34 52 66 113 21 (40) 53 55 286 312 79 413 28 512 614 62 87 718 (40) 46 59 (30) 65 851 67 77 928 36 43 99. **69**,011 87 144 231 366 79 436 54 565 649 67 95 804 19 76 923 47 80.

70,006 (50) 19 192 (30) 205 49 52 62 326 402 23 59 (40) 588 654 56 (30) 69 753 55 844 47 930. **71**,043 77 91 413 56 588 95 604 6 26 (60) 58 944 71. **72**,047 93 108 28 32 42 68 234 56 62 92 373 404 555 74 (30) 671 90 735 (30) 56 78 837 85 916 (30) 19 95. **73**,000 50 125 221 24 (30, 329 447 (30) 591 92 702 41 43 874 78 96 (30) 966 75. **74**,009 11 13 69 81 87 109 65 403 64 91 533 (30) 76 78 681 83 718 25 (50) 840 903 40 99. **75**,112 24 98 221 52 88 92 315 31 (30) 46 65 91 (30) 92 400 9 23 34 89 558 67 74 90 626 52 83 86 703 21 91 (30) 92 (40) 931 33 34. **76**,071 (40) 157 296 375 421 58 70 77 (30) 508 41 86 (40) 618 820 26 918. **77**,137 (40) 328 32 80 (40) 664 700 18 24 43 60 892. **78**,106 (40) 44 53 91 253 80 (1200) 88 95 306 (50) 19 60 72 414 (40) 74 514 74 758 843 62 977. **79**,063 144 67 77 224 51 (40) 55 64 68 (1000) 91 92 (30) 306 (40) 84 484 582 86 602 30 (30) 86 (30) 712 82 98 800.

80,001 13 40 62 120 (40) 55 219 50 (30) 58 67 317 47 500 18 24 63 629 70 85 89 765. **81**,012 (30) 61 176 (30) 81 251 86 310 404 47 62 607 (40) 35 37 80 707 70 83 800 30. **82**,100 62 88 244 57 303 (30) 22 39 50 445 81 520 29 90 603 87 98 704 13 (30) 26 811 55 920 32 55. **83**,006 (30) 12 45 354 (50) 400 68 540 80 (30) 611 (70) 746 48 58 70 87 828 (30) 70 947. **84**,032 55 (60) 63 (60) 126 255 91 354 90 403 511 26 28 44 76 90 (30) 693 819 44 48 66 70 82 (50) 936 99. **85**,015 168 203 (30) 61 338 39 52 76 97 505 75 85 98 628 30 (30) 51 90 709 33 857 99 906 25 (30) 55 66. **86**,008 (40) 26 39 (30) 48 63 (30) 82 92 95 184 96 237 69 312 (50) 51 (30) 63 438 84 519 (500) 56 641 60 78 725 30 (40) 57 (30) 58 836 44 75 951 53 89 95. **87**,006 30 99 130 51 98 204 (40) 7 26 65 99 304 28 (30) 99 404 21 (30) 518 (40) 69 677 79 710 69 72 74 78. 807 25 32 62. **88**,030 54 59 (50) 69 84 97 105 26 63 201 67 (30) 479 545 622 53 64 67 723 815 79 96 941 (30) 71. **89**,034 39 54 100 (30) 39 63 65 222 23 (30) 323 53 442 (30) 70 (30) 502 15 17 21 30 76 95 638 46 783 831 74 961.

90,036 53 79 152 320 (40) 483 551 79 647 761 930 65. **91**,041 (30) 108 356 523 58 97 818 19 (40) 46 921. **92**,077 (30) 96 157 247 48 352 426 27 29 32 518 72 607 41 97 (30) 722 42 48 (40) 72 89 835 37 50 (60) 99 930 74 78. **93**,060 120 288 363 407 42 501 25 632 77 86 92 796 991. **94**,012 15 38 44 196 (50) 233 339 52 531 91 (30) 646 51 67 714 15 44 (30) 51 62 93 (30) 97 803 20 41 46 73 (30) 960 99.

Angekommene Fremde vom 4. Juli.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufl. Stremer u. Schneider a. Berlin, Scholze a. Stettin, Krug a. Leipzig, Schmidt a. Grünberg, die Ingenieure Schleppke a. Danzig, Strebe a. Breslau, die Rentiers Friedrich u. Frau a. Potsdam, Felskowski a. Polen, Feldmesser Hemmel a. Dresden, Mühlenbaumeister Haarberg a. Königsberg, Pastor Helmann a. Breslau, Gutsp. Mögelin a. Bromberg, Insp. Karlsdorf a. Bromberg, Oberamtmann Wende a. Görlitz, Lieutenant Odrig a. Stettin, Fabrikant Schindler a. Freiburg.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London."

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalescière du Barry zu widerstehen und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus-Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certifikaten, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 57.942.

Glainach, 14. Juli 1867.

Ihrer Revalescière habe ich nächst Gott in meinen furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken.

Johann Godez, Provisor der Pfarre Glainach,
Post Unterbergen bei Klagenfurt.

Certificat Nr. 62.914.

Weskau, 14. September 1868.

Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidalleiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalescière. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbarste Wohlthat gewesen ist.

Franz Steinmann.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzeneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen: Rothe Apotheke **A. Pfuhl**, Neustädter Apotheke zum Aeskulap **G. Brandenburg, Krug & Fabricius, F. Fromm, Jakob Schlesinger Söhne**, in Polnisch-Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Zimmerarbeiten bei Einziehung neuer Balken im Pferdestall in der kleinen Artillerie-Kaserne und der Neudielungen und Treppenreparaturen in der Kaserne St. Adalbert, veranschlagt auf 80 Thlr. resp. 65 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. wird auf

Montag, den 8. Juli cr., Vormittags 10 Uhr,

ein öffentlicher Submissions-Termin anberaumt.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind in unserm Geschäftslokal Wallstraße Nr. 1, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 4. Juli 1872.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von zunächst ca. 190 lfd. Meter **Granitstufen** für den Neubau der hiesigen Provinzial-Irren-Anstalt soll freihändig vergeben werden. Zeichnungen, Verzeichniß und Bedingungen liegen im Bau-Büreau hierselbst zur Einsicht aus, auch wird Abschrift der letzteren gegen Erstattung der Copialien verabfolgt.

Reflektanten wollen ihre Offerten bis

zum 14. d. Mts.

portofrei an den Unterzeichneten einsenden.

Owinsk, den 2. Juli 1872.

Die Bau-Verwaltung.

Braun.

Das **Windmühlengrundstück** in **Suchylas**, 1 Meile von Posen an der Oborniker Chaussee, mit 31 Morg. 71 □R. meist gutem lehmigen Ziegel-Boden nebst guten Gebäuden, einer zweigängigen Bockwindmühle, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheile ich daselbst.

E. Koperski.

Handels-Register.

Es ist eingetragen:

1) in unser Gesellschafts-Register Nr. 198 die in der Stadt Schwersenz unter der Firma Brasch und Brodnitz am 26. Juni 1872 errichtete offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter:
   1. der Kaufmann Carl Brasch,
   2. der Kaufmann Isidor Brodnitz,
   beide zu Schwersenz;
2) in unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 320 die von dem Kaufmann Carl Brasch zu Schwersenz für seine Ehe mit Täubchen Ball durch Vertrag vom 23. Mai 1872 ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes zufolge Verfügung vom 26. Juni 1872 am heutigen Tage.

Posen, den 27. Juni 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Auktion!

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts werde ich

Montag, den 8. Juli, früh von 9 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab

im Auktionslokale, **Magazinstraße Nr. 1** gute Betten, Kleider, Wäsche, Glas- und Porzellansachen, Mahagoni- und andere Kleider-, Wäsch- und Bierschränke, Sophas, Tische, Stühle, Büffets, Waschtische mit Marmorplatten, Bettstellen 2c. sowie Haus- und Wirthschaftsgeräthe öffentlich versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

In **Woldenberg**, an der Stargard-Posener Eisenbahn, ist ein

Grundstück,

in welchem seit 50 Jahren die Schlosserei betrieben, für den Preis von 1100 Thaler bei 500 Thaler Anzahlung zu **verkaufen.**

Näheres ist bei dem Schlossermeister **Flügel** daselbst zu erfahren.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Julian Affeltowicz** in Posen ist nach vollständiger Vertheilung der Masse für beendet, und der Gemeinschuldner für entschuldbar erklärt worden.

Posen, den 26. Juni 1872.

Königliches Kreisgericht.

Wagen-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts werde ich

Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. d. M. früh von 9 Uhr ab

auf dem Hofe Wilhelmsstraße Nr. 17 sämmtliche Wagen und Waarenvorräthe der **Fritz Weicherschen Wagenfabrik**, insbesondere elegante ganz und halb verdeckte **Kutschwagen, Brooms, Gigs, Kariolen, Britschken, Planwagen, Schlitten, Wagengestelle**, neue beschlagene und unbeschlagene **Räder, Patent-Axen und Federn, Schrauben, Laternen**, ferner sämmtliche **Utensilien einer Schlosser-, Sattler- und Lackir-Werkstatt**, Stangen- und Bandeisen, große Vorräthe von **Lack, Firniß und Farben. Roß- und Rindleder, Lackleder Safian, Plüsche, Seiden-Côteline, Tuch, Rips und Teppiche**, Schnüre, Borten und Quasten, Haken, Schnallen, Ringe 2c. ferner **Möbel, Betten und Wäsche** 2c. 2c. öffentlich versteigern.

Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Wirthschaftsverkauf.

Eine Wirthschaft von 54 Mrg. Land, Boden 1. und 2. Klasse, nicht weit von Posen ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Zu erfahren in der Expd. d. Pos. Ztg.

Ein tüchtiger, kautionsfähiger **Pächter** für ein bedeutendes Schankgeschäft wird gesucht. Offerten sub X. B. 1872 poste restante **Posen**.

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, daß wir dem Herrn

Louis Kuntz in Schrimm

eine Agentur unserer Bank übertragen haben. Das geehrte Publikum ersuchen wir ergebenst, in allen die Bank betreffenden Angelegenheiten sich vertrauensvoll an denselben zu wenden.

Posen, den 4. Juli 1872.

Ostdeutsche Producten-Bank.

Guttmann. Krueger.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige halte ich mich zu Geschäftsabschlüssen für die Ostdeutsche Producten-Bank bestens empfohlen und bin zur Ertheilung näherer Auskunft gern bereit.

Schrimm, den 4. Juli 1872.

Louis Kuntz.

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, daß wir dem Herrn

Emil Guttmann in Grätz

eine Agentur unserer Bank übertragen haben. Das geehrte Publikum ersuchen wir ergebenst, in allen die Bank betreffenden Angelegenheiten sich vertrauensvoll an denselben zu wenden.

Posen, den 4. Juli 1872.

Ostdeutsche Producten-Bank.

Guttmann. Krueger.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige halte ich mich zu Geschäftsabschlüssen für die Ostdeutsche Producten-Bank bestens empfohlen und bin zur Ertheilung näherer Auskunft gern bereit.

Grätz, den 4. Juli 1872.

Emil Guttmann.

Leinsaat — Leinkuchen.

Ein solides rheinisches Haus sucht leistungsfähige Verbindungen für Bezüge von Leinsaat und Leinkuchen in effektiver Waare oder für Herbstlieferung. Gefl. Offerten sub **G. C. 246** befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Köln.**

Halt! Halt!

Die kleinste Maschine der Welt zum Einfädeln der Nähnadeln jeder Größe, überhaupt für Damen die schwache Augen haben, kommt zum Verkauf. Stand gegenüber der Rathswaage. pro Stück 2 und 5 Sgr.

Ein auf der Pos. Ausstellung gew. Cardinal ist zu verk. b. **Sommer**, Gr. Ritterstr. 1.

Wronkerstraße 4 ist ein schon **gebrauchter Flügel** billigst zu verkaufen.

Ein gut erhaltenes **Pianino** steht zum Verkauf. Näh. bei
J. Blumenthal, Krämerstr. 15.

Eine Nähmaschine für Schneider u. Schuhmacher ist billig zu haben Cybinastr. 9.

! Desinfectionsmittel !

als:
Carbolsäure, carbolsauren Kalk, Eisenvitriol, Chlorkalk, Chloralum 2c. 2c.
empfiehlt
die Droguenhandlung
R. Barcikowski,
Neuestraße 5.

Kempen, Reg.-Bezirk Posen, den 27. Juni 1872.

Dem geehrten Publikum bringen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß wir uns neben der **Tabak- und Zigarrenfabrikation** mit dem

Rohtabak-Verkauf

beschäftigen und offeriren:

a, Zigarren von 6 Thlr. 20 per Mille. Form-Arbeit,

b, Holländer Schnupftabak von 15—18 Thlr. per Ztr.

Wir beziehen unsere Tabake aus erster Hand und sind in den Stand gesetzt jeden Auftrag aufs Prompteste und billigste zu effektuiren.

M. Schlesinger & Co.

Eine Milchpacht

von 200 bis 250 Stück Kühen ist sofort zu vergeben. Persönliche Meldung bis Sonnabend den 6. d. M. in **Antonshof** bei Poln. Lissa, von da ab in **Tarnowo** bei Posen.

Zur 1. Kl. **Preuß. Lotterie** versendet Antheilloose 1/2 8 Thlr., 1/4 4 Thlr., 1/8 2 Thlr. 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr
S. Basch, Berlin, Molkenmarkt 14.

Eine Wirthin,

bei einem Gehalt bis 40 Thlr. jährlich, wird für ein **Vorwerk** gesucht. Näh. bis Sonnabend dieser Woche in **Antonshof** b. Pol. Lissa, später in **Tarnowo** b. Posen.

König Wilhelm-Verein.

Loose zur **Geld-Lotterie** (ganze à **2 Thlr.**, halbe à **1 Thlr.**) sind bei **allen königl. Lotterie-Einnehmern** und im Bureau des Vereins **im königl. Opernhause** zu haben.

Zu der in **nächster Zeit** stattfindenden Ziehung der

König Wilhelm-Lotterie

4. Serie,

deren Hauptgewinn **15,000 Thlr.** ist, sind Loose (ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.) in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Nach **Australien** und **Neu-Seeland**

befördern d. **24 Juli Landarbeiter** zu **10 Thlr. 3 Sgr.** und **Dienstmädchen** zu **10 Thlr. 3 Sgr.** resp. zu **5 Thlr. 3 Sgr.**

Johanning & Behmer,
konzessionirte Auswanderungs-Unternehmer u. Passagier-Expedienten
Louisenplatz 7, **Berlin**
und Herr **A. Lichtenstein** in **Posen**.

Von stillen pünktlichen Miethern werden 2 Stuben und Küche vom 1. Oktober im oberen Stadttheile gesucht. Offerten **Ch. 999** an die Expedition der Pos. Ztg.

Eine Sommerwohnung zu vermiethen **Gołęcin** bei Posen.

1 großer Speicherraum ist sofort zu vermiethen. Näheres **Markt 56**.

Ein möbl. Zimmer ist Ziegenstraße Nr. 11 im 1. Stock zu vermiethen.

Mühlenstraße 9

in der 1. Etage 6 Zimmer nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Gr. Ritterstraße 7, Hinterhause, 3. Stock, ist ein möbl. Zimmer für ein auch zwei Herren sofort bei **Schöne** zu vermiethen.

Zwei Wohnungen im Preise von 180 Thlr. und 250 Thlr. sind von Michaeli d. J. zu vermiethen. Auskunft **Ziegenstraße Nr. 20** im Vorderhause 1. Stock.

Eine Wohnung von 4 Stuben mit Zub. vom 1. Oktober zu verm. Mittelstraße 27/28 am Markt.

Vom 1. Oktober ab sind einige Mittelwohnungen sowie eine herrschaftliche Parterrewohnung bestehend aus 5 Zimmer mit Gaseinrichtung, Gärtchen und Stallungen, Letztere getheilt oder im Ganzen zu verm. **Näheres** gr. Gerberstr. 43 **Parterre rechts.**

St. Adalbert 40 stehen von Michaeli ab zwei große Wohnungen, bestehend aus 4 Zimmer, Küche und Gelaß im 1. Stock, sowie 3 Zimmer und Küche im 2. Stock billig zu vermiethen.

2 Zimmer und Küche sind im 1. St. vom 1. Oktober zu vermiethen.
Gr. Gerberstraße 17.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet sofort zu vermiethen Neue- u. Waisenstraßen-Ecke 5.

Wilhelmsplatz Nr. 1, 3. Stock, Nr. 48 bei Frau Krupska ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

6 Zimmer u. Küche f. in Mitte der Stadt v. 1. Oktober zu verm. **Näheres** gr. Gerberstr. 6, 2 Tr. links.

Ein junger unverheiratheter Techniker, Maurer oder Zimmerer, der orthographisch richtig schreibt, eine gute Handschrift hat und nach gegebenen Skizzen gewöhnliche Gebäude durch Zeichnung darstellen kann, findet sogleich Stellung im Kreis-Baubureau zu **Wollstein**. Honorar nach Uebereinkommen. Selbstgeschriebene frankirte Meldungen mit kurzer Angabe des Lebenslaufes bei dem Kreisbaumeister **Knechtel** in Wollstein.

Ein geschickter

Dom.-Schmied

mit oder ohne Handwerkszeug, sofort anzutreten, wird gesucht vom Dom. **Weißenburg**, Bahnhof Weißenburg, 5 M. v. Posen.

☞ Mehrere Buchhalter und Reisende, Gehalt bis 600 Thlr. — ferner Lagerkommis und Verkäufer aller Branchen sucht das Bureau **Germania zu Dresden.**

Einen Lehrling wünscht die Eisenhandlung von

Julius Kirschner.

Für meine Delikatessen-, Südfrucht und Kolonial-Waaren-Handlung suche ich zum **sofortigen Antritt** einen mit der Branche vollständig vertrauten **tüchtigen Commis.**
Julius Schottländer in Bromberg.

Eine geübte **Nähmaschinennähterin** wird gesucht Gr. Gerberstr. 17, Parterre, bei Jolowicz.

Zwei Kutscher, die gute Atteste aufzuweisen haben, können sich zum sofortigen Antritt melden.
Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.

Ein Hausknecht,

welcher gute Zeugnisse hat, findet sofort Stellung bei
D. Goldberg,
Wilhelmsstr. 22.

Ein Lehrling, der Buchbinder werden will, kann sich melden bei
C. W. Kohlschütter,
Breslauerstr. 3.

Für mein Herren-Konfektionsgeschäft suche ich einen beider Landessprachen mächtigen **Commis** mit guter Handschrift
Heymann Moral Sohn.

Einen Lehrling sucht unter günstigen Bedingungen
Wilh. Neuländer,
Markt 60 Ecke der Breslauerstraße.

Ein Lehrling kann sofort eintreten.
Adolph Latz, Destillateur.

Der Abwickelung meiner bisherigen Rechtsanwalts-Geschäfte, namentlich der Abgabe der Akten an meine früheren Mandanten und der Einziehung meiner Gebührenreste, wird sich der dazu von mir besonders beauftragte Salarien Kassen-Kontroleur Herr **Heck** unterziehen.

Grätz, den 30. Juni 1872.

Der Rechts-Anwalt
Heine.

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer** in **Kappel** (Schweiz) besitzt sichere Mittel gegen **nächtliches Bettnässen**, Pollutionen, Impotenz.

Syphilis, Hautkrankheiten etc. auch in ganz veralteten Fällen heile ich in meiner Klinik schnell u. sicher ohne Queckſ. Dir. **Harmuth**, Berlin, Prinzenstr. 62.

Mallachow,

pract. Zahnarzt, wohnt jetzt
Friedrichsstraße 21.

Freiwilligen- Examen-Vorber. Friedrichsstr. 18, Posen. **Dr. Theile.**

Gesucht

wird für eine alte deutsche renommirte Lebens-Versicherungsgesellschaft ein tüchtiger **Acquisiteur.** Meldungen werden unter Litt. M. K. **Posen** poste rest. erbeten.

Mein Comtoir befindet sich jetzt Gr. Gerberstraße Nr. 43.
Wilhelm Braun.

Mehrere 1000 alte Mauersteine auch Dachziegel, sowie alte Oefen, Thüren und Fenster sind billig zu verkaufen. Zu erfragen auf der Baustelle St. Martin 19 oder beim Eigenthümer Hrn. **J. Rogozinski**, St. Adalbert Nr. 40.

Auf dem Dom. **Owieczki** per Gnesen stehen 150 zur Zucht taugliche **Mutterschafe** zum Verkauf.

Alte flache Dachsteine

stehen billig zum Verkauf. **Breslauerstraße 14.**

Blumen-Auktion.



Wegen Aufgabe der Gewächshäuser werden in Pawłowo bei Kiszkowo **am 24 Juli cr.**, von 10 Uhr Vormittags ab, sämmtliche Treibhauspflanzen verkauft.

Die Gutsverwaltung.

Engl. **Dampf-Dreschmaschine** guter Leistungsfähigkeit bei mir in Station, offerirt zum Lohndrusch.
Dom. Dobiezyn bei Buk.

Eine Britschke und ein Obstwagen sind billig zu haben Cybinastr. 9.

Eine gut empfohlene Musiklehrerin wünscht in od. außer dem Hause noch einige Stunden zu übernehmen. Näh. in d. Exp. d. Blattes.

Ein im Polizei-, Kommunal- und Kassenfache seit 15 Jahren beschäftigter, auch der polnischen Sprache mächtiger, unverheir. junger Mann sucht sofort Stellung. Gef. Offerten werden sub **M. N. 56** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein erfahrener, gebildeter und solider Landwirth im besten Mannesalter, der auch der polnischen Sprache mächtig und kautionsfähig sucht Anstellung als

Gutsverwalter oder Rechnungsführer.

Adresse Rob. Rodbertt. Posen, Kl Gerberstr. 9 im Nebenhause 1 Tr.

Heiraths-Gesuch.

Ein adliger Rittergutsbesitzer im Anfange der dreißiger Jahre, von liebenswürdigem Charakter, angenehmen Außern und bedeutendem Vermögen wünscht sich zu verehelichen. Aus Mangel an Damenbekanntschaft wählt er diesen Weg. Junge Damen von entsprechender Lebensstellung, angenehmen Aeußeren und angemessenen Vermögen oder deren Eltern und Vormünder werden höflichst ersucht, ihre Adressen möglichst unter Beifügung der Photographien in der Exp. dieser Zeitung unter der Chiffre M. 30 abgeben zu wollen.

Strengste Diskretion Ehrensache.

Eine junge deutsche Mutter wünscht ihren Sohn wenn möglich für immer in fremde Hände zu geben, da sie nicht will, daß das Kind verderben soll.

Adressen bitte unter Chiffer L. A. 75 an die Expd. d. Posener Ztg. zu richten.

Sämmtliche Kameraden der Linie und Landwehr,

welche im Feldzuge 1870/71 in Stelle manquirender, verwundeter, kranker rc. Offiziere Dienste gethan die Feldwebelgeschäfte versehen und die Stellen-Feldzulage bezogen, bitte ich um Angabe ihrer Adresse, da ich dieselbe Behufs Einleitung der gerichtlichen Klage um Zahlung der Stellen-Feldzulage bedarf.

Winkler,
invalider Feldwebel in Neustadt a./Warthe.

Bescheidene Anfrage an die Inhaber der Barbierstuben in Posen.

Wenn der Minimalsatz des Barbierens auf 6 Pfennige, der des Haarschneidens auf 1½ Sgr. in den Geschäftslokalen erhöht ist, welches war der Minimalsatz für Barbieren und Haarschneiden bisher in erwähnten Lokalen?

Ein auswärtiger Inhaber einer Barbierstube.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Pinner,
Louis B. Becher.
Neustadt b. P. Schrimm.

David Jablonski,
Cerline Jablonski,
geb. Bleistein,
Neuvermählte.
Posen, den 2. Juli 1872.

Die leichte und glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeige ich meinen Freunden und Bekannten gern an.

P. Andersch.

Dienstag, Abends 5 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein Ehegatte, der frühere Lehrer und Organist **Leander Hedrich** im Alter von 48 Jahren.

Die Beerdigung findet Freitag Abends 6 Uhr vom städtischen Krankenhause aus statt. Um stille Theilnahme bittet **die tiefbetrübte Wittwe nebst ihren Kindern.**

Verspätet!

Den durch einen Nervenschlag am 1. Juli Mittags plötzlich erfolgten Tod der verwittweten Frau Hauptmann **Wilhelmine von Schönebeck**, geb. Hildebrand zeigen hierdurch Freunden und Bekannten tiefbetrübt an.

Lissa, den 3. Juli 1872.
Die Hinterbliebenen.

Saison-Theater.

Donnerstag, 4. Juli. 2. Gastspiel des Kaiserl. russ. Hofschauspielers Hrn. St. Lesser. Man sucht einen Erzieher. Lustspiel in 2 Akten nach dem Franz. von A. Bahn.

Arthur von Marsan — Herr Lesser.

Mit der Feder. Dramolet in Akt von Schlesinger

Otto Randolph — Herr Lesser.

Freitag, den 5. Juli. Große Extra-Vorstellung. Entree für Loge und Sperrsitz 5 Sgr. Philippine Welser Historisches Schauspiel in 5 Akten von O. v. Redwitz.

Volksgarten-Theater.

Heute: Heimliche Zusammenkünfte — Bleib' bei mir. rc.

Monstre-Concert
Dienstag, d. 9. Juli,
in Lamberts Garten.
Appold. Stolzmann. Wagener.

Sonntag, den 7. Juli:
Garten-Concert
bei Herrn Rusinowski in Karge, von der Musik-Kapelle
Nachtwey & Schneegans.

Zur Beachtung.

Nur **Wuth, Bosheit** und **Rache**, um die Gefährdung der Existenz des Wolkowitz'schen Lokals, konnte den Einsender des sich so trefflich reimenden Gedichtes, das allen vorangegangenen Gemeinheiten, noch die Krone aufgesetzt — verleitet haben, sich zu solch höchst erniedrigenden Infamien, hinreißen zu lassen. **Es ist schamlos,** Personen, die in bekannter Achtung stehen und an denen nicht der geringste Makel ruht, auf so unwürdige Art, um vorhergegangene, **selbst zugestandene Gemein- und Rohheiten von sich abzuwälzen,** — zu schänden, und noch **schamloser** und **brandmarkender** ist es, diese **Bosheit** und **Tücke** an einem schuldlos schwächlichem Kinde, welches die einzige Freude und Hoffnung seiner Eltern, die dasselbe mit aller Liebe, Angst und Sorgfalt gehegt und gepflegt bis zu diesem Alter **auszulassen.** Die öffentliche Meinung, der die ganze nackte Wahrheit dieses brutalen Vorganges in diesem öffentlichen Lokale der Gebr. Wolkowitz bereits wohlbekannt, wird darüber gerichtet und den Stab gebrochen haben. Die große unparteiliche Theilnahme von Seiten so vieler achtbarer Personen hat bewiesen, wie über diesen Vorfall in derselben gedacht wird und die Meinung ist auch darüber entschieden, daß, wenn genannte Thatsache, **der Familie eines der Herren Offiziere, in dieser Weise** von den Besitzern dieses öffentlichen Lokals — **geboten** worden, — ohne Zweifel, — die fernere Existenz dieses Lokals in Frage gestellt sein würde. Uebrigens ist diese Angelegenheit zur Entscheidung bereits dem Gerichte angezeigt, und wird das Urtheil darüber seiner Zeit der Oeffentlichkeit übergeben werden. Zur nochmaligen Warnung daher jedem ahnungslosen Gaste, der das öffentliche Lokal der rc. Wolkowitz besucht, um daselbst sein Geld zu verzehren — derselbe muß ja fürchten, schon im Voraus der Gefahr ausgesetzt zu werden, insofern er dem Besitzer dieses Lokals, — **in irgend einer Weise nicht konvenirt, moralisch herausgeschmissen zu sein.**

Lehrer des genannten Kindes, als zufällige Augenzeugen des **brutalen** Vorganges, sowohl gegen das Kind als gegen dessen Eltern, fühlen sich veranlaßt, dem Gerichte die Erklärung abzugeben, ob dies Kind eine solche Behandlungsweise verdient hat und inwieweit das Betragen der Eltern den Besitzern des Lokals — Veranlassung gegeben hat, so gemeine Infamien gegen dieselben — zu schleudern.

Auf noch fernere derartige gemeine und schamlose Annoncen seitens des betreffenden Einsenders, — ferner irgend noch etwas zu erwidern, fühlen wir uns zu erhaben und zu stolz.

Nochmals zur Beachtung.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 2. Juli. Goldagio 13⅞, 5/20 Bonds 1885. 115⅞.

Berlin, den 4. Juli 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 3.			Not. v. 3.
Weizen flau,			Kündig. für Roggen	450	950
Juli	81	81¾	Kündig. f Spiritus	—	—
Sept.-Okt.	72⅛	73¼	**Fondsbörse:** fest.		
April-Mai	—	—	Märk.-Pos. St.-Aktien	—	—
Roggen niedriger,			Pr Staatsschuldscheine	91⅝	91⅝
Juli	48⅞	49⅜	Pos. neue 4% Pfandbr.	92⅜	92⅜
Sept.-Okt.	48¾	49⅝	Posener Rentenbriefe	95	95
April-Mai	—	—	Franzosen	208¾	209
Rüböl matt,			Lombarden	125⅜	124⅝
Juli	23¼	23¼	1860er Loose	94⅞	94¾
Sept.-Okt.	24¾	23⅞	Italiener	67	67
April-Mai	—	—	Amerikaner	96¾	96⅞
Spiritus matt,			Oesterreich. Kreditaktien	210⅛	201
Juli	24 24	24 25	Türken	51¾	51⅜
August-Sept.	23 22	23 23	7½-proz. Rumänier	45¼	45⅛
Sept.-Okt.	20 19	23 20	Poln. Liquid.-Pfandbr.	64¼	64⅛
Hafer			Russische Banknoten	82⅛	82⅝
Juli	46½	46⅜	Oesterr. Silberrente	65⅛	65

Stettin, den 4. Juli 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 3.			Not. v. 3.
Weizen matt, Juli	77¼	78¼	**Rüböl** loko	23 1/12	23⅜
Juli-August	77	77½	Juli	23	23⅓
August-Sept.	76¼	76¾	Juli-August	23	23⅓
Sept.-Okt.	73¾	73¾	Herbst	23 5/12	23½
Roggen matt,			**Spiritus** Juli	24⅜	24 7/12
Juli	47¾	47¾	Juli-August	24⅝	24 7/12
Juli August	47⅜	47¾	August-Sept.	24 1/12	24
Sept.-Okt.	48¾	49	Sept.-Okt.	20⅚	20⅚

Börse zu Posen
am 4. Juli 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 94 G., do. 4% neue do. 92⅜ bz., do. Rentenbr. 95 B, do. Provinz.-Bankaktien 114 G., do 5proz Provinz.-Obligat. 100½ bz., do. 5% Kreis-Obligat. 100 G., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do. 4½% Kreis-Oblig. 95 B, do. 4% Stadtoblig. II. Em. 91 G., do. 5% Stadt-Oblig. 100½ bz., preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 91⅛ B, preuß. 4proz. Staatsanl. 96½ G, 4½-proz. do. —, Norddeutsche Bundesanl. —, Stargard-Posener Eis.-St.-Aktien —, russ. Banknoten 83 B, ausländ. do. 99⅜ bz., Tellus-Aktien (Bninski, Chlapowski Plater & Co.) 113 B., do. neue Emission 105 B., Ostd. Bank 106 B., Provz.-Wechsler- u. Disk.-Bank 94¾ G

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 4. Juli. **Stimmung:** Fest.

Deutsche Fonds.

Posener 3½proz. Pfandbr. 94½
dito 4proz. Pfandbr. 92¼ bz. Gd.
dito 4proz. Rentenbriefe 94¾
dito 5proz. Provinz-Oblig. 100¼
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100⅛ bz.
dito 4½proz. Kreisoblig. 94
dito 4proz. Stadtoblig. 91
dito 5proz. Stadtoblig. 100
Nordd. Bundesanl. 100½ Br.
Preuß. 4½proz. Konsols 103¼
dito 4proz. Anleihe 96½
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 91⅛
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97

Ausländische Fonds.

Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97
dito dito 1885 Bonds 98
Oesterr Papier-Rente 58⅛
dito Silberrente 65—65⅛ bz.
dito Loose von 1860 94¾
Italienische Rente 67
dito Tabaks-Obligationen —
dito Tabaks-Aktien —
Rumän. Eisenb.-Oblig 45½
Russisch-engl. 1870er Anl. 92⅛
dito dito 1871er Anl. 91⅛
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 93¼
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64
Türk. 1865 5proz. Anl. 51¾
dito 1869 6proz. Anleihe 61¾
Türkische Loose 172

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein 132
dito Bank 123
dito Produkten-Handelsbank 93½
dito Wechsler-Bank 114½
Breslauer Diskontobank 128
dito Wechslerbank —

Kwilecki, Bank f. Landw. —
Tellus-Aktien —
Meininger Kreditbank 155½
Oesterr. Kredit 201
Ostdeutsche Bank 106
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 89½
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 95
Pos. Provinzial-Bank 114½
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein 162

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht 47½
Bergisch-Märkische 139
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 82
Böhmische Westbahn 113
Brest-Grajewo 39
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. 94
Köln-Mindener 178
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 111½
Halle-Sorau-Guben 66½
dito Stammprior. 90
Hannover-Altenbecken 75
Kronprinz-Rudolphsbahn 82
Lüttich-Limburg 34¼
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 58½—⅜ bz.
dito Stamm-Prior. 82½
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. —
Oestr.-Franz. Staatsbahn 209
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 125—¼ bz.
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn 46
Rechte Oderuferbahn 120
Reichenberg-Pardubitz 82¾
Rhein-Nahe 46⅛—¼ bz.
Schweizer Union 28¾
dito Westbahn 49¾
Stargard-Posen 100

Prämienschlüsse: Vorprämien: Juli 65⅜/¾.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 49. pr. Juli 49, Juli-August 48, August-Sept. 48—47¾, Sept.-Okt. 47¾, Herbst 47¾, Okt.-Nov —.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles) Gekündigt 65 000 Liter. Kündigungspreis 23⅞. pr. Juli 23⅞—23⅝, August 23¾, Sept. 22½, Oktober 19½, Nov 18, Dez. 17 11/12.

[Privatbericht.] **Wetter:** regnerisch. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) schwach behauptet. Gekündigt 75 Wispel. Kündigungspreis 49. pr. Juli 49—48¾ bz. u G., Juli August 48 bz. u. B. August-Sept. 48 47¾, Sept.-Okt 47¾ bz. u. B, Okt.-Nov. 47¾ bz. u. G., Nov.-Dez. —.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) matter. Gekündigt 40 000 Liter. Kündigungspreis 23⅞. pr. Juli 23⅞ bz. u. G., August 23¾ bz. u. G. Sept. 22½ bz. u. G., Okt. 19½ bz. u. G., Nov. und Dezbr. im Verbande 18 bz. u. G., April-Mai 18½ bz u. G.

Produkten-Börse.

Berlin, 3 Juli. Wind: NW. Barometer: 28². Thermometer: 18° +. Witterung: trübe. — Im Verkehr mit **Roggen** war es heute sehr still und in den Preisen hat sich gegen gestern nicht viel verändert. Nahe Lieferung wird durch die bessere Aufnahme, welche man den Kündigungen bereitet, im Werthe gestützt und der Report ist sehr zusammengeschmolzen. Loko ist das Geschäft auch heute still gewesen; nur feine Qualitäten werden zu guten Preisen willig aus dem Markt genommen so oft davon etwas vorkommt. Gekündigt 16,000 Ctr. Kündigungspreis 49⅜ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** fester. Gekündigt 2500 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 8½ Sgr. per 100 Kilogr. — **Weizen** in fester Haltung, doch nur laufender Monat brachte eine Kleinigkeit mehr als gestern. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 81⅜ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko unverändert, Termine beinahe geschäftslos. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 46½ Rt per 1000 Kilgr. — **Rüböl** wenig belebt und kaum preishaltend. Gekündigt 400 Ctr. Kündigungspreis 23¼ Rt. pr. 100 Kilogr. — **Spiritus** wurde anfänglich von Neuem besser bezahlt, schließt aber mit vermehrtem Angebot matt. — **Weizen** loko per 1000 Kilgr. 72—84 Rt. nach Qual., per diesen Monat 81½—¾ bz., Juli-August 77—¼—⅛ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 73⅛ bz., Okt.-Nov. 71¾ bz. — **Roggen** loko per 1000 Kilgr. 46—54½ Rt. nach Qual. gef., geringer 47¾ ab Boden, mittler 49¼ ab Kahn bz., per diesen Monat 49⅜—¾ bz., Juli-August 49⅛—½ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 49½—¾ bz., Okt.-Nov. 49⅜—¾ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. 44—58 Rt. nach Qual. gef., kleine —. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 40—50 Rt. nach Qual., ord. ostpreuß. 40—42, pommerscher 46—48 ab Bahn bz, per diesen Monat 46⅜ bz, Juli-August 44 bz., Sept.-Okt. 43¾ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr Kochwaare 50—56 Rt. nach Qual., Futterwaare 46—49 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. —. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 26½ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 23⅛ Rt., per diesen Monat 23 7/24—⅛ bz, Juli-August do., August-Sept. 23¾ bz., Sept.-Okt 23 19/24—11/12—⅝ bz., Okt.-Nov. 23⅝—19/24 bz., Nov.-Dez. do. — **Petroleum** raffin (Standard white) pr. 100 Kilgr. mit Faß loko 13 Rt, per diesen Monat 12½ Rt., Juli-August do., Sept.-Okt. 12¾ Rt., Okt.-Nov. 13 Rt., Nov.-Dez. 13 1/12 Rt. — **Spiritus** pr 100 Liter à 100% = 10 000 % loko ohne Faß 25—25 Rt. 5 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per dies Monat 24 Rt. 27—25—24—26 Sgr. bz., Juli-August 24 Rt 27—20—22 Sgr. bz., August-Sept. 23 Rt. 27—22—23 Sgr bz., Sept.-Okt. 20 Rt. 20—28—20 Sgr. bz., Okt.-Nov. 18 Rt. 22 Sgr. bis 19—18 Rt. 27 Sgr. bz., Nov.-Dez 18 Rt. 10—16—13 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 11⅛—10⅛ Rt. Nr. 0 u. 1 10½—10 Rt., Roggenmehl Nr. 0 7 11/12—7½ Rt., Nr. 0 u. 1 7¼ 7 Rt. pr. 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. B., unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 8½ Sgr. bz., Juli-August do., August-Sept. 7 Rt. 9½ Sgr. bz., Sept. Okt. do. (B. H. Z.)

Stettin, 3. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: regnig. + 15° R. Barometer 28. 3. Wind: SW. — **Weizen** stille, p 2000 Pfd. loko gelber geringer 66—72 Rt., besserer u. feiner 73—80 Rt., Juli 78½—78 bz, Juli-August 77½ bz., August-Sept. 77¼—76¾ bz., Sept.-Okt 73½, ¾, ½ bz., B. u. G. — **Roggen** stille, p. 2000 Pfd loko inländ. 44½—50 Rt., Juli und Juli-August 47¼—¾, ½ Rt. bz, Aug.-Sept. 48 G., Sept.-Okt. 49⅛ 49 bz., Okt.-Novbr. u. Frühjahr do. — **Gerste** ohne Umsatz — **Hafer** matt, p. 2000 Pfd. loko 38—45 Rt., Juli-August 45 bz. — **Erbsen** ohne Handel. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. loko 100—104 bz, Sept.-Okt 106 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Winterrübsen
80—84	50—53	40—42	30—34	50—53	92—96 Rt.

Heu 22½—27½ Sgr., Stroh 6—8 Rt., Kartoffeln 13—17 Rt. pr. Wspl. — **Rüböl** geschäftslos, p. 200 Pfd. loko 23⅜ B, Juli August 23⅛ G, Sept.-Okt. 23½ B u. G. — **Spiritus** fest und höher, p. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 24 13/24, 1/12, 7/12 Rt. bz., Juli 24 7/12 bz. u. G., Juli August do., Aug.-Sept. 23⅞, 23 23/24 bz., 24 G., Sept.-Okt. 20⅞, ⅞ bz u. G., Okt.-Novbr 19 B. Frühjahr 18⅜ bz. — **Angemeldet:** 1000 Ctr. Weizen, 3000 Ctr. Roggen, 20,000 Liter Spiritus. — **Petroleum** loko 6 1/12 Rt. bz. u. B., Sept.-Okt 6 1/12 bz u. B. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 3 Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 1000 Kilo) höher, pr. Juli 54½—55 bz, Juli-August 51¼ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 49¾—¼ bz., Okt.-Nov. 49¾ G., 50 B — **Weizen** per 1000 Kilo per Juli 83 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per Juli 49½ B. — **Hafer** per 1000 Kilo per Juli 44 bz., Sept.-Okt 40¾—41 bz. — **Lupinen** —. **Rapskuchen** —. **Leinkuchen** —. — **Rüböl** per 100 Kilo behauptet, loko 23¾ B., pr Juli 23 bz., August 23⅛ bz., Sept.-Okt. 23 7/12 B., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 23⅜ B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% fest, loko 24⅙ B., 23 11/12 G., pr. Juli u. Juli-August 23½ 7/12 bz., August-Sept. 22¾ G., Sept.-Okt. 20 bz u. B., Okt.-Nov. 18 G., Nov.-Dez. 17⅜—⅜ bz. — **Zink**, Godulla-Marken 7 Thlr. bz

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 3 Juli.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine						mittle						ord. Waare		
Weizen w.	8	6	—	8	15	—	8	2	—	7	—	—	7	11	—
do. g.	7	29	—	8	2	—	7	22	—	6	25	—	7	10	—
Roggen	5	14	—	5	17	—	5	10	—	5	—	—	5	6	—
Gerste	4	28	—	5	—	—	4	25	—	4	20	—	4	22	—
Hafer	4	20	—	4	20	—	4	15	—	4	16	—	4	16	—
Erbsen	5	6		5	10	—	4	20	—	4	—	—	4	13	—

Winterrübsen 9 Thlr. 15 Sgr. 9 Thlr. 5 Sgr. 8 Thlr. 20 Sgr.
Raps 9 Thlr. 15 Sgr. 9 Thlr. 5 Sgr. 8 Thlr. 20 Sgr.
(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 3 Juli. Wetter: regnerisch Morgens 12° +, Mittags 17° +. — **Weizen:** 120—125pfd. 72—75 Thlr. 126—130pfd. 77—80 Thlr pr. 1000 Kilogramm — **Roggen** 115—120pfd. 46—48 Thlr. pr. 1000 Kilogramm — **Winterrübsen** 90—95 Thlr per 1000 Kilogr. — **Spiritus** 24½ Thlr. pr. 100 Liter a 100 %. (Bromb. Ztg.)

Woll-Berichte.

Berlin, 1. Juli. Nach den aus London eingegangenen Nachrichten ist seit dem Erscheinen des ersten Berichts die Frage lebhafter geworden, auch für den Kontinent, der bis dahin entschieden reservirt war, und die erzielten Preise zeigen Festigkeit für alle Sorten, natürlich auf Basis des eingetretenen Abschlags auf Mai-Schlußpreise, der für australische Wollen und Capvließe 1 d., für Cap snow whites 1½ a 2 d. beträgt. Gute Kammwollen sind am gesuchtesten und holen die besten Preise. In Antwerpen ist dagegen das Geschäft unverändert still und leblos und haben weder die Berichte der deutschen Märkte noch die von London den erwarteten belebenden Einfluß ausgeübt. Hier ist es wie immer nach den Märkten still, da man mit dem Ordnen der Läger beschäftigt ist. Die Stimmung ist fest.

Preis-Courant
pro 100 Pfund
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. Juli 1872.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	10	7	11	Futter-Mehl	1	26	1	26
" " " 2.	5	26	6	27	Kleie	1	20	1	20
" " " 3.	4	—	—	—	Graupe Nr. 1.	7	24	8	9
Futter-Mehl	1	26	1	26	" " 3.	5	26	6	17
Kleie	1	8	1	8	" " 5.	4	4	4	3
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	8	4	15	Grütze Nr. 1.	4	20	5	23
" " " 2.	3	24	4	1	" " 2.	4	10	4	—
" " " 3.	2	14	—	—	Koch-Mehl	2	20	—	20
Gemengt-Mehl (hsb.)	3	20	3	27	Futter-Mehl	1	20	1	20
Schrot	2	28	3	3					

Eisenbahn-Fahrplan
vom 1. Juli 1872.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Schnellzug Mittags (I.—III.)	11 - 49 -
Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 - 5 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	6 - 29 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	6 Uhr 26 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Schnellzug Nachm. (I—III.)	4 - 49 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 33 -

Posen-Inowraclaw-Bromberger Eisenbahn.
Posen, den 26. Mai 1872.

Abgang.		Ankunft.	
Gemischter Zug	5 Uhr 34 Min. Morgens.	Gemischter Zug	1 Uhr 53 Min. Nachm.
Personen-Zug	11 - 30 - Vormittg.	Personen-Zug	3 - 22 - -
Gemischter Zug	8 - 2 - Nachmtt.	Gemischter Zug	7 - 6 - Morgs.

Versailles, 3. Juli. [National-Versammlung.] Thiers spricht sich zu Gunsten der Rohstoffbesteuerung aus und wiederholt, daß Seitens Italiens, mit welchem die Regierung in gutem Einvernehmen stehe und immer zu stehen wünsche, keine Schwierigkeiten in dieser Beziehung zu erwarten seien. Gegenüber dem Widerspruch der Rechten erklärt Thiers: Nicht er habe Italien zu so großer Macht erstehen lassen, dieselbe sei aber Thatsache, die zu akzeptiren sei, wenn man den Frieden will. Die Sitzung wurde auf morgen vertagt.

Konstantinopel, 3. Juli. Heute früh ist eine große Feuersbrunst im Armenviertel von Scutari ausgebrochen, wobei mehr als tausend Häuser ein Raub der Flammen geworden.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.